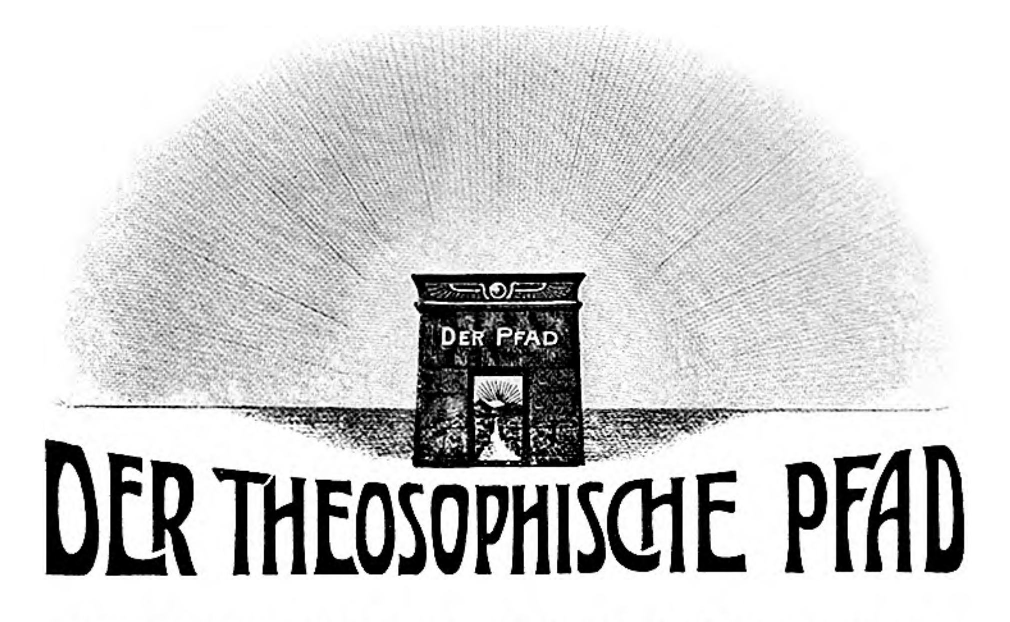



# DER THEOSOPHISCHE PFAD

**INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT**

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK



Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

---

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Alles, was wir sind, ist das Ergebnis dessen, was wir gedacht haben; es ist gegründet und aufgebaut auf unseren Gedanken. Wenn ein Mensch spricht oder handelt mit einem üblen Gedanken, so folgt ihm Pein nach, wie das Rad dem Fuße des Tieres, das einen Wagen zieht.

Alles, was wir sind, ist das Ergebnis dessen, was wir gedacht haben; es ist gegründet und aufgebaut auf unseren Gedanken. Wenn ein Mensch spricht oder handelt mit einem reinen Gedanken, Glückseligkeit folgt ihm wie ein Schatten, der ihn niemals verläßt.

„Er schmäht mich, er schlägt mich, er vernichtet mich, er beraubt mich" — in jenen, welche solche Gedanken beherbergen, wird Haß niemals aufhören.

„Er schmäht mich, er schlägt mich, er vernichtet mich, er beraubt mich" — in jenen, welche solche Gedanken nicht beherbergen, wird Haß aufhören.

Denn Haß hört niemals auf durch Haß; Haß erlischt durch Liebe. Dies ist eine alte Regel.

*Dhammapada.*

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

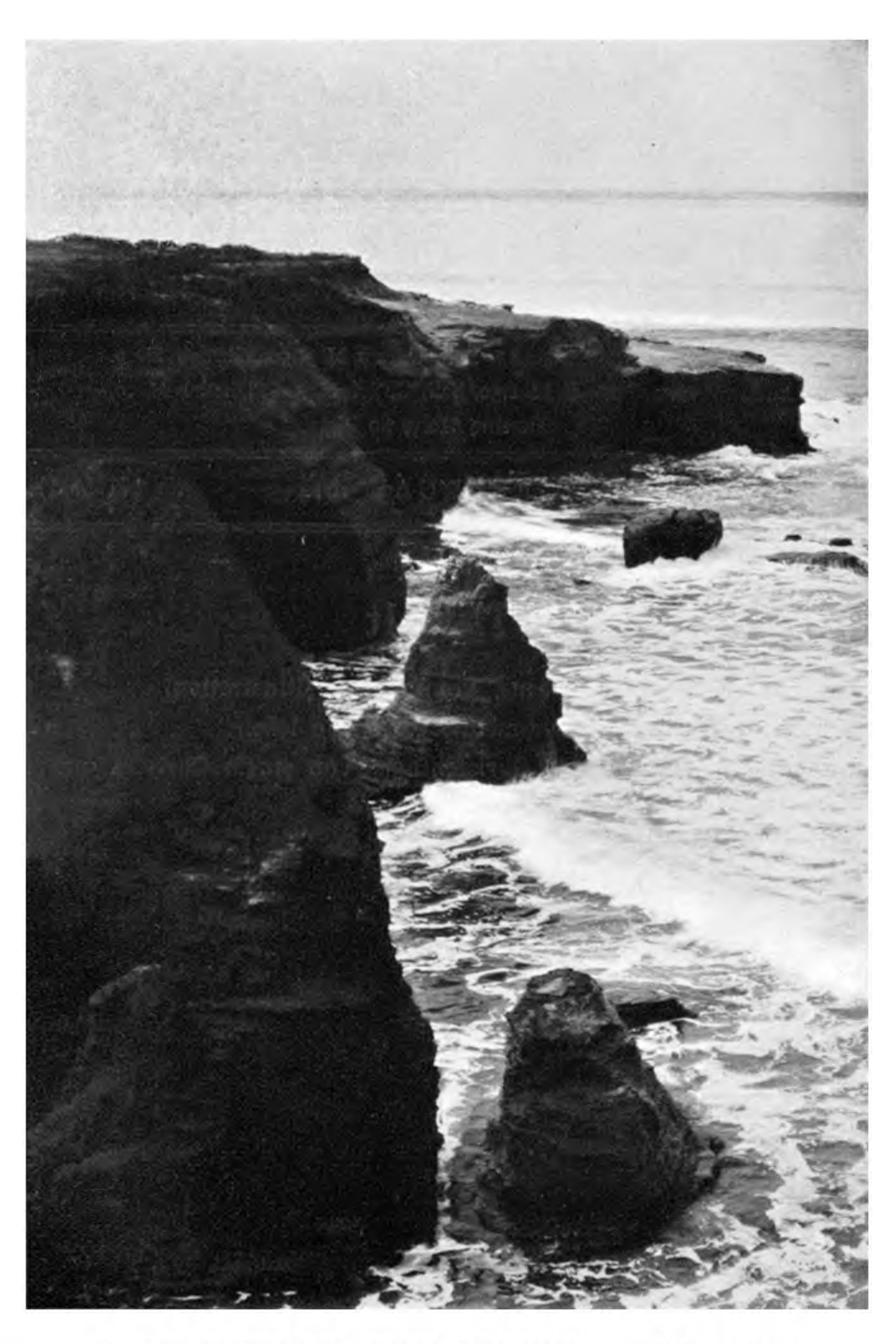
HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

Preis: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.--
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—
Einzelne Hefte 80 Pfg.

XII. JAHRGANG FEBRUAR 1914 NUMMER 11

## Inhalt



AN DER KÜSTE DES STILLEN OZEANS ZU POINT LOMA,
KALIFORNIEN

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

**XII. JAHRG.** **FEBRUAR 1914** **NUMMER 11**

Ich sage euch, des Herzens und der Seele Mitleid sind von größerer Wichtigkeit als Verstandeskraft. Letztere wird uns alle zum Untergang führen, wenn wir sie allein herrschen lassen.

*William Q. Judge.*

## DIE WISSENSCHAFT DES LEBENS UND DIE KUNST ZU LEBEN

Daß es von einer ungeheueren Wichtigkeit ist, über die Fragen des Lebens unterrichtet zu sein, um das Leben wirklich leben zu können, ist ohne Zweifel wahr. Wenn wir erst einmal eingesehen haben, daß das heutige Leben der Welt ein selbstsüchtiges genannt werden muß, und daß gerade aus diesem selbstsüchtigen, unbrüderlichen Treiben heraus die schlimmen, üblen Verhältnisse erwuchsen, die Alle doch so sehr beklagen und unter denen heute Menschen und Geschöpfe so sehr leiden, so bieten sich uns auch unmittelbar die Handhaben zur Verbesserung der Lage, welche wir doch so sehr herbeisehnen. Dies erfordert die tatkräftige Mitarbeit eines jeden einzelnen Menschen. Ein jeder muß die Arbeit an sich selbst beginnen, und daß er sie gut und erfolgreich durchführen kann, daß er dem Gebot der Alten: »Mensch, erkenne dich selbst«, nachkommen kann, dazu verhilft ihm die Theosophie, die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben.

Wenn gesagt wird, daß Theosophie die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben ist, so ist es für den Forscher auf dem Gebiet der Lebensphilosophie Pflichtsache, diese Tatsache zu prüfen. Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« mit ihrer umfangreichen Literatur auf dem Gebiete der reinen Theosophie bietet genügend Mittel, um sich ein Urteil über die Maßnahmen zu bilden, welche eine gründliche Reformation der Zeit garantieren.

Das Wissen, in welchem Lebensweisheit enthalten ist, und welches Lebenskunst lehrt, kann nicht durch Bücherstudium allein erlangt

werden. Einer der Lehrer der Menschheit hat dies immer wieder und wieder betont, und hat gesagt, daß wahres Wissen nur aus der wirklichen Praxis von Altruismus in Taten, Worten und Gedanken kommt. „Wer die Lehre kennen will, muß das Leben leben", lautet ein anderes Wahrwort. Das wahre Leben, das auf der Einheit alles Seins, auf der daraus hervorgehenden Bruderschaft aller Menschen beruht, Lebensweisheit wird nur durch gute Taten errungen; die innere Erkenntnis, welche sich bei jeder rechten Handlung festigt und erweitert, ist es, welche das wahre Wissen darstellt. Die Herzenslehre ist, im Gegensatz zur Augenlehre, die einzig wahre Lehre; sie, welche den Geboten des Herzens folgt, bringt wirkliches inneres Wissen, das im rechten Handeln zu Tage tritt, hervor. Wahrheit, reine Wahrheit, kommt aus höherem Wissen. Sehen wir nicht, wie der Begriff, den die moderne Welt mit Wissen bezeichnet, so sehr oft mit Irrtum verknüpft ist? Müssen wir nicht jeden Augenblick sehen, wie beklagenswert die heutigen Zustände der Welt trotz des angeblich hohen Standes unserer modernen Wissenschaft sind? Muß hier nicht ein Mangel obliegen, den zu erforschen und zu beseitigen unsere nächste Aufgabe sein sollte?

Da die Theosophie höchste Moral und Menschenliebe an die Spitze ihrer Lehren stellt, so ist sie die beachtenswerteste Sache von der Welt. Dem Forscher auf ihrem Gebiete wird es bald klar, daß sie die Mutter aller Religionen ist, denn alle Wahrheiten und die höheren Lehren aller großen Religionen sind in ihr in fleckenloser Reinheit enthalten. Wenn Dogmentum und Herrschsucht die ursprünglichen reinen Lehren der großen Weltreligionen verdreht und zu den vielen Spaltungen geführt haben, die wir heute in allen Religionen beklagen müssen, so ist dies ein Fingerzeig, dem wahren Kern, der allen Religionen zu Grunde liegt und der in der alten Weisheitsreligion, der Theosophie, zu finden ist, wieder nachzugehen.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft«, unter der Führerschaft von Katherine Tingley, ist eine Organisation, welche die Praxis des wahren Lebens in den Vordergrund stellt und für jeden ehrlich Forschenden den Beweis erbringt, daß es möglich ist, das Leben so schön und herrlich zu gestalten, daß es zur Freude wird und daß alle Menschen in dem reinen Lichte der Wahrheit bei gegenseitiger Hilfsbereitschaft, Kameradschaft und Bruderschaft, die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben zu erlangen vermögen.

## DIE WESENTLICHE WAHRHEIT DES CHRISTENTUMS, von einem Christen und Theosophen

Je mehr die Menschen ihr Wesen studieren und in ihre innere geistige Natur eindringen, desto mehr entdecken sie den gleichen Altar, sprechen sie die gleichen Gebete, streben sie dem gleichen Ende zu. — *Auguste Sabatier.* (Vorwort zu *Die moralische Einheit der Religionen* von Gaston Bonet-Maury.)

Eines der großen Bedürfnisse dieser Zeit ist ein tieferes Verständnis für das wahre Wesen und die Bedeutung des Christentums. Die Nachlässigkeit in der Erfüllung seiner großen Forderungen im Einzel- sowie im Nationalleben ist fühlbar in allen großen Problemen, denen wir Männer und Frauen des zwanzigsten Jahrhunderts gegenüberstehen. Wir Christen werden beurteilt nach den Ergebnissen von nahezu zweitausend Jahren. Dies ist eine lange Zeit vom Standpunkte eines kurzen Menschenlebens aus betrachtet, aber sie war für die Wiedergeburt der Menschheit nicht lang genug. »Die Reiche dieser Welt sind noch keine Reiche Gottes geworden.«

Die Geschichte der Christenheit, oder, um es genauer auszudrücken, der dogmatischen Formen, die sie in den verschiedenen Kirchen angenommen hat, ist eine lange Aufzeichnung von auseinanderstrebenden Meinungen, Ketzereien und Verfolgungen. Was bestimmt war, eine einende Kraft in der menschlichen Entwicklung zu sein, wurde durch Verstandesstolz, persönlichen Ehrgeiz und Selbstüberschätzung zu einem äußerst mächtigen Werkzeug des Streites und der Unnachsichtigkeit. Sogar zu Zeiten der Apostel gab es Neid, Streit und Trennung unter den Brüdern, und Paulus mußte sie tadelnd daran erinnern, daß sie noch fleischlich seien. Wahre Christen erkennen diese Tatsachen unumwunden an, welche zwar eine Unehre für die Christenheit sind, aber dem Christentum und der Lehre Jesu nicht zur Last gelegt werden können; denn sie haben sich ereignet, trotz der ausdrücklichen Lehre Jesu: „Ihr seid alle Brüder, und es gibt nur einen Meister, nämlich Christus."

Aber das Bild hat auch eine lichtere Seite. Niemals hat es an Männern und Frauen gefehlt, die für die Einheit gewirkt und danach gestrebt haben, diese zerstörenden Kräfte, die dem niederen Selbst entsprungen sind, auszugleichen. Die innere Geschichte der Christenheit ist noch nicht geschrieben, jene durchdringende Kraft des Geistes Christi, der langsam die ganze Welt durchsetzt und im wahrsten Sinne des Wortes erneuernd, ruhig und unauffällig unter

all den gleissenden und schädigenden Kompromissen gewirkt hat, die einen breiten Raum in der Kirchengeschichte einnehmen und die zwar Gewinn an zeitlicher Macht gebracht haben, aber stets mit dem Verluste geistiger Kraft verbunden waren. Es würde einer gesonderten Abhandlung bedürfen, von den geistigen Kräften zu sprechen, die in der Stille die Welt umgeformt haben und noch umformen. Sie sind stets tätig; aber zu gewissen Zeiten — bei dem Beginne großer Zyklen z. B. und während großer Krisen in der Weltgeschichte — sind ihre Wirkungen fühlbarer. Solch eine Zeit war der Beginn des christlichen Zeitalters, als zwar weniger neue, sondern vielmehr alte, vergessene Wahrheiten in der Welt wirksam wurden. Es wurde von Christus z. B. gesagt, daß er: „Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht habe durch das Evangelium.“ (*2. Tim.* I, 10.) Der Vorgang, der einen Wendepunkt in der menschlichen Geschichte bezeichnet, ist immer derselbe, nämlich das Aufdecken ehemals bekannter Wahrheiten, die infolge des anwachsenden Materialismus eines absteigenden Zyklus in Vergessenheit geraten waren.

Es kommt selten vor, daß die Mehrzahl der Menschheit zu irgend einem Zeitpunkt der Weltgeschichte sich die volle Bedeutung der Ereignisse, die sich um sie her abspielen und in welche sie selbst verwickelt ist, klar macht. Und dies wird umso wahrer, wenn wir anstatt von Ereignissen, von Wirkungen sprechen, die hinter den Kulissen an der Arbeit sind und wirklich »Geschichte« machen, wie wir sagen. Sehr, sehr wenigen der Zeitgenossen von Christus wurde die wahre Bedeutung seines Kommens und seiner Lehre bewußt; sogar seine unmittelbaren Jünger verstanden sie zuerst nicht. Heutzutage ist es noch genau so. Es herrscht noch dieselbe Unruhe auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Politik, der Gesellschaft und der Religion wie damals. Die Menschen schauen überall in suchender Erwartung nach etwas aus, das kommen soll, in dem Bewußtsein, daß sie den Schlüssel zu den Lebensrätseln noch nicht gefunden haben. Und gerade wie zu der Zeit der Entstehung des Christentums, erkennen sie nicht, daß das, was sie suchen, schon da ist, gerade mitten unter ihnen. Sie sind sich nicht bewußt, daß sie am Anfang eines neuen Zeitalters stehen — am Beginne eines neuen Zyklus.

Die neue, — neu nur in demselben Sinne als das Christentum neu war, nämlich dadurch, daß es Wahrheiten ans Licht brachte,

die vergessen waren, — die neue, einigende und Leben spendende Geisteskraft ist Theosophie. Wollen wir uns nun klar machen, was wir als die wesentlichen Wahrheiten des Christentums betrachten müssen, und zusehen, wie sie in dem neuen Lichte, das der Welt aufgeht, erscheinen.

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen des gegenwärtigen Zeitalters ist die Erweiterung des menschlichen Gesichtskreises, gleichviel auf welchen Standpunkt man sich dabei stellt. Aber zugleich mit der wachsenden Verwicklung der Probleme, denen wir gegenüber stehen, bemerken wir, wenn wir nur tief genug sehen wollen, wie eine Vereinfachung der Lösungen Platz greift. Daher die allseitigen Anstrengungen, zu den Grundwahrheiten vorzudringen.

Betrachten wir für einen Augenblick die Wirkung des vergleichenden Studiums der Religionen, eine ganz neue, noch nie dagewesene Erscheinung. Um irgend etwas wie eine Parallele zu bekommen, müssen wir um etwa achtzehnhundert Jahre bis zu Ammonius Saccas zurückgehen, der zu Beginn des dritten Jahrhunderts nach Christus alle Systeme der Religionen und der Wissenschaft auszusöhnen versuchte, indem er ihren gemeinsamen Ursprung und ihre Ethik prüfte. Heutzutage zeigt uns das vergleichende Studium der Religionen, daß das, was wir als die wesentlichen Wahrheiten des Christentums betrachten, von allen großen Religionen der Welt gelehrt wird. Verkleinert diese Tatsache das Christentum? Auf keinen Fall. Diese Ansicht adelt es und erhebt es zu einer höheren Potenz, indem sie es zu einer höheren Einheit bringt, wo es in der Tat als ein Teil der göttlichen Vorsehung im Weltall erscheint. Der wirkliche Christ wird sich vielmehr freuen, daß soviel »erlösende Wahrheiten« denen zugekommen sind, von denen noch manche Leute als von »armen, unerleuchteten Heiden« sprechen.

Vor kurzer Zeit, im Oktober 1912, erschien im *Nineteenth Century* ein sehr interessanter Artikel über *Christentum im Hinduismus*. Der Verfasser, S. M. Mitra — wohlgemerkt ein Hindu, was uns zeigt, wie ernst sich einige »Heiden« mit dem Studium des Christentums befassen — unterläßt es absichtlich, auf den *Rig-Veda* und die *Bhagavad-Gita* zu verweisen, weil Parallelen zwischen diesen Büchern und der christlichen Lehre schon so oft gezogen worden sind. Er gründete seine Vergleiche auf die Religionsvorschriften, die uns in den *Mahâbhârata*-Erzählungen, welche »allen Hindus, ob gelehrt oder ungelehrt, geläufig sind«, eingeprägt werden und zeigt, wie diese

Lehren den Seligsprechungen und den zehn Geboten ähnlich sind. Indem er auf die vierte Seligsprechung hinweist, »Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit«, führt er aus dem *Santi-Parvan* (X C II, 6 und CLXVII, 7-9) folgendes an: »Folge immer der Gerechtigkeit. Es gibt nichts Größeres als die Gerechtigkeit. . . . Jedermann sollte leben, um seine Seele zu bewachen, die Tugend vor allem anderen zu suchen, und mit jedem Geschöpf so verfahren, wie er wünscht, daß man mit ihm verfährt.“ „Hier, in diesen letzten wenigen Worten“, führt Mr. Mitra aus, „haben wir fast das Gegenbeispiel zu »Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst«. Und wir würden gut tun, uns des Ausspruches des Apostels zu erinnern, »Wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.«“ (*Apost.* X, 35.)

Um noch weiter aus dem weitherzigen und toleranten Artikel anzuführen:

> Die weisen Hindus legten viele hundert Jahre vor dem Erscheinen des Messias in Palästina die Grundlagen zu einem Moralgesetz in Indien, das dem des Christentums sehr ähnlich ist. . . . Das höchste Moralgesetz, das Christus lehrte, ist ohne Zweifel: »Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst«, obgleich in der Bibel nicht ausdrücklich gesagt wird, warum man seinen Nächsten lieben soll als sich selbst. Aber die Hindû Rishis, die zweitausend Jahre vor der Bergpredigt ebenfalls diese große Lehre brachten, gaben auch zugleich den Grund dafür an. In den Worten *Tat tvam asi* (Das bist du) erzählten sie dem Eingeborenen von Hindûstân, daß er seinen Nächsten lieben müsse, weil er selbst sein Nächster sei. »Lüfte den Schleier der Täuschung (Mâyâ) und du wirst sehen, daß du dein Nachbar bist.«

Dieses bringt uns auf eine andere wesentliche Wahrheit des Christentums, auf die Zusammengehörigkeit der Menschheit. „Gott hat gemacht von einem Blut alle Menschengeschlechter auf dem ganzen Erdboden.“ (*Apostel.* XVII, 26.) „In Wirklichkeit gibt es nichts derartiges wie »Getrenntsein«“, sagt Madame Blavatsky und „niemand kann über seine persönlichen Mängel hinüberkommen, ohne daß er das Ganze, von dem er ein unerläßlicher Teil ist, erhebt, wenn auch noch so wenig. In der gleichen Weise kann niemand sündigen, noch die Wirkungen der Sünde allein empfinden. . . . Da alle Menschen geistig und körperlich desselben Ursprungs sind . . . und der gleichen Wesensart entstammen und diese Wesensart Einheit ist . . ., so kann nichts eine Nation oder ein Wesen berühren, ohne daß alle anderen Nationen und Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden.“ (*Schlüssel zur Theosophie.*) Paulus sagt: „Unser keiner lebt

sich selber und keiner stirbt sich selber." (*Röm.* XIV, 7) . . . „Wir sind Glieder untereinander." (*Ephes.* IV, 25) . . . „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." (*1. Cor.* XII, 26).

Ein anderer wesentlicher Grundzug des Christentums ist der, daß es die Existenz des Übels in Betracht zieht und es auszurotten sucht. Es ist vor allem eine *erlösende* Religion, ebenso wie der Hinduismus und der Buddhismus. Jede wahre Religion und Philosophie ist ein Streben nach Einheit, Einheit in der Einzelperson, Einheit mit Anderen und mit der Gottheit, und die Verwirklichung dieser Einheit findet ihren religiösen Ausdruck in der Lehre von der Erlösung. Die Gegensätze von Materie und Geist, von Gut und Böse müssen überwunden werden, bevor der wahre Friede gefunden wird. Von allen christlichen Schriftstellern ist Paulus, — den die Theosophen als einen Erleuchteten betrachten — das typische Beispiel für die Zweiheit in Natur und Mensch. Er sagt: „Alle Kreatur wartet mit ernster Zuversicht auf die Offenbarung Gottes. . . . Denn wir wissen, daß alle Kreatur sich mit uns sehnet und ängstiget sich noch immerdar." (*Röm.* VIII 19-22). Die Theologen sind weit davon entfernt, sich die ungeheuere Bedeutung dieser Stelle klar zu machen, nur Theosophie kann Licht darüber verbreiten. „Die Lehre von dem Erscheinen der »Söhne des Geistes« bei der erwachenden Menschheit," sagt ein Schüler der Theosophie, „ist eine der größten Verkündigungen der Theosophie; denn sie erklärt die Gegenwart eines höheren Egos in uns und wird in allen Weltreligionen in mehr oder weniger verschleierter Weise gefunden. . . . Eine der Grundlehren der Theosophie, welche den modernen Denkern eine neue Forschungsmethode eröffnet, ohne die sie sich nur immer weiter mühselig abtun müßten, Naturerscheinungen mittels ungeeigneter materieller Hypothesen zu erklären, ist die, daß die Menschheit und alle Dinge vorwärtsschreiten, indem sie Antrieben gehorchen, die gebundene Fähigkeiten in freie umwandeln." (*Theosophisches Handbuch* Nr. 18, Sons of the Firemist pp. 33, 34.) Es ist das höhere Ich (Manas), bei den Christen Logos geheißen, das der Erlöser der Welt ist, durch das die Materie vergeistigt und das Böse und die Dunkelheit überwunden wird." (*Schlüssel zur Theosophie.*)

Die Zweiheit in der Natur des Menschen ist uns allen bewußt. Alle, die ernstlich gegen die Sünde gekämpft haben, empfinden die Wahrheit des Aufschreies, der sich Paulus aus dem tiefsten Innern

seiner Seele entrungen hat: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. . . . Ich habe Lust an Gottes Gesetzen nach dem inwendigen Menschen, aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und mich gefangen nimmt in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.“ (*Röm.* VII, 19-24).

Wir brauchen gar nicht sehr tief in unser Herz zu blicken, um auf jenen »Teufel in Menschengestalt«, auf unsere niedere Natur, zu stoßen. Er ist das Böse in uns und in der Welt, daher müssen wir einen Kampf mit ihm führen in unserer innersten Seele und außen in der Welt. Unterstützt durch Begierde und Selbstsucht ist er, im wirklichsten Sinne des Wortes, der Schöpfer von allem, das das Leben häßlich und erniedrigend macht. Aber wenn das Verbrechen nicht wäre, brauchten wir keine Gefängnisse, Kriege würden aufhören und wir würden nicht länger das »Goldene Zeitalter« der Fabel und dem Mythus überlassen. Aber über dieser dunklen Macht steht der »Engel – das göttliche Selbst«. Das denkende Wesen von uns, das handelnde, das bewußte steht zwischen diesen beiden entgegengesetzten Kräften, und es allein entscheidet, auf welcher Seite der Sieg sein wird.

Dieser große Zwiespalt ist der Mittelpunkt der christlichen Lehre, der Grund für die Fleischwerdung Jesu Christi. Das alte Testament stellt Gott als den Zerstörer der Welt dar, weil die Menschen der Vorzeit sündigten. Aber im neuen Testament wird gesagt: „Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde“ (*Joh.* III, 17) und „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ (*2. Cor.* V, 19). Die Verdammung läßt uns, zum Teil wenigstens, den Glauben an die Macht des Guten, der Güte Gottes und unseres Nachbarn verlieren. In bezug auf den letzteren Punkt wollen wir gar nicht gut sein und Gutes tun, um nicht übervorteilt zu werden, und in bezug auf den anderen Punkt haben wir noch die erlösende Kraft der göttlichen Liebe zu erfahren. Theosophie lehrt uns, daß wir ebensogut Welterlöser werden können wie Christus, wenn wir nur *wollen.* Wenn wir mit unserem höheren Selbst eins geworden sind, werden wir begreifen, daß wir Fleisch geworden sind, um teilzunehmen an dem großen Kampf des Guten gegen das Üble, die Materie mit Geist zu durchdringen und ein passendes Werkzeug

des Geistes daraus zu machen, obgleich die meisten von uns in der Jetztzeit ihrer hohen Abkunft uneingedenk und der Sache untreu sind, für welche wir in die Welt kamen. Wenn für den Einzelnen dieser Kampf beendet, die Seele gerettet ist und glorreich hervortritt, wird das Mitleid sprechen: „Kann da Seligkeit sein, wenn alles, was lebt, leiden muß? Solltest du allein gerettet sein und die ganze Welt stöhnen hören?“ (*Stimme der Stille.*) Und diejenigen, die dieser Stimme gehorchen, bleiben „selbstlos bis zum letzten Ende, gehorsam dem Gesetz der ewigen Liebe.“

Man hat ferner für das Christentum in Anspruch genommen, daß es die einzige Religion sei, welche den »Wert des Einzelmenschen« anerkenne. Dies ist eine Übertreibung, die man zum Teil den Auswüchsen des philosophischen Individualismus zuzuschreiben hat, der bei den westlichen Nationen gepflegt wurde. Ein idealistischer Individualismus konnte kaum den Wert der Einzelseele höher einschätzen als dies das Yogasystem in den Upanishaden tat, das die Gleichheit der Einzelseele mit der höchsten, der Weltseele, lehrt.

(Schluß folgt.)

Was Sie »christliche Pflichten« nennen, wurde lange vor der christlichen Aera, von jedem großen Sittenlehrer und Reformator eingeschärft. Alles was groß, edel, heroisch war, wurde in alter Zeit nicht nur besprochen und von der Kanzel herab gepredigt, wie in unseren Tagen, sondern ausgeübt, manchmal sogar von ganzen Nationen. . . . .

Pflicht ist das, was wir der Menschheit, unseren Mitmenschen, Nachbarn, unserer Familie, und besonders Jenen schulden, die ärmer und hilfloser als wir selbst sind. Das ist eine Schuld, welche, wenn wir sie während dieses Lebens nicht abtragen, uns geistig und moralisch für unsere nächste Inkarnation bankerott macht.

*H. P. Blavatsky.*

## LERNENDE, von W. Davidson

Willst du den Weg zum Wissen finden, so hast du die Wahl zwischen verschiedenen Richtungen vor dir. Du kannst die Gemeinschaft der Großen suchen und mit ihnen gehen; du kannst Fragen stellen, Bücher studieren, oder eine Pflicht finden, die dich so fest zu unaufhörlichem Handeln und zum Nachdenken hierüber verpflichtet, daß du einen Blick in die unbegrenzte Sternenwelt tun mußt.

Jemand, der sich in Demut — wie ein kleines Kind — zu den Füßen der Weisen setzt, wird die Eigenschaften seiner hohen Begleiter aufnehmen, zum Verständnis ihrer Worte und zum Gebrauch derselben gelangen; er wird ihre Gedankengewohnheiten und selbst ihre Urteilsschärfe annehmen. Wir sind alle zur Nachahmung veranlagt; das, was wir sind, sind wir hauptsächlich durch Beispiel und Vorschriften geworden. Bevor wir selbständig schreiben konnten, haben wir gar oft die Seiten des Schreibheftes abgeschrieben. Die Wege unserer Führer sind uns nahegelegt worden. So folgen wir denn unverdrossen, bis wir das Gesetz kennen.

In der Gemeinschaft mit den Weisen soll Demut herrschen, keine Scheinheiligkeit, keine Heuchelei, keine Kriecherei, nur aufrichtige Demut. Vielleicht lernt das Kind so leicht, weil es in Gegenwart seiner Lehrer nicht hochmütig ist, respektvoll zwar, doch immer zugetan und ehrerbietig.

Fragen stellen ist eines der Mittel, um Wissen zu erlangen. Wahrlich, wir müssen fragend längs dem Wege zur Aufklärung gehen, wie der Bettelmann mit seinem Napf. Daß mein Tisch leer ist, daß ich meine eigenen Fragen — den Hunger meiner Seele — nicht selbst beantworten kann, läßt nicht auf eine ebensolche Leere auf Seite der anderen schließen. Doch wer zu viele Fragen stellt, erreicht gewöhnlich die Grenzen der Langeweile. Das Recht des Kindes zu seinem vielen *Warum* und *Weshalb* erkennen wir an, das des Erwachsenen hierzu bestreiten wir. Der Erwachsene stellt eine Frage auf sein eigenes Risiko. Nichtsdestoweniger wird auf eine richtig gestellte Frage eine richtige Antwort erfolgen. Wer fragen will, soll intuitiv vorgehen, er soll den Moment zu fragen erfassen, er soll den Moment, wann die Antwort erfolgen kann, erkennen, und er soll wissen, wann er nicht fragen darf.

Eine andere Art. Du kannst Bücher lesen, um zu suchen, was dir zu wissen not tut. Irgendwo, zwischen den Druckseiten eines

Buches, in den Symbolen der Natur, oder den sich manifestierenden Gesetzen der Dinge wirst du Antwort finden. Sie erwartet dich, sei dessen sicher, ganz sicher; du wirst sie zu ihrer Zeit finden. Sobald du ernstlich entschlossen bist, irgend etwas wirklich Wertvolles zu finden, eine der ewigen Tatsachen, so ist deine Ernsthaftigkeit ein Zeichen für Jene, die deinen Fortschritt bewachen, daß du bereit bist, die Aufklärung zum Nutzen zu gebrauchen. Dann wird deine Gelegenheit zu lernen plötzlich kommen. Vom Himmel herab, aus den Tiefen herauf, im Regen, im Wind, oder im Sternenschein, — sie kommt. Sie gehört dann dir, du weißt dann etwas, was du den Moment vorher noch nicht gewußt hast.

Doch das beste Mittel, zu lernen, kommt während des tagtäglichen Befolgen des Pflicht-Pfades. Entschließt du dich, deine Pflicht zu tun, zuerst, zuletzt und zu jeder Zeit, so wirst du dich durch den Glanz des täglichen Abschleifens gar bald erleuchteter finden. *Durch Dienstleistung,* sagen die Bücher, und betonen dies mit Nachdruck; wenn irgend etwas, so ist *dienen* der königliche Weg, der kürzeste, der die Zeit voll nützende Weg zur Vervollkommnung.

Pflichterfüllung klingt vielleicht abgedroschen, da diese Mahnung sich mit all den altmodischen Vorschriften deckt. Doch die rechte Pflichterfüllung ist für den sie wirklich Ausübenden ebenso interessant, wie ein an einem Festtage enthülltes Geschenk.

Wenige von uns tun ihre Pflichten. In einer durch das Gesetz geregelten Gemeinschaft, wie zwischen besorgten Eltern und gehorsamen Kindern, ist der Prozentsatz von solchen, die unentwegt ihre Pflicht erfüllen, immer gering. Die Wahrheit ist, daß Wenige ihre Pflichten kennen, und wie können sie das erfüllen, worüber sie nicht genügend unterrichtet sind?

Wie kann ich Strohhüte machen, wenn ich es nicht gelernt habe? Ich kann wohl die Methode vermuten, aber ehe ich dies Handwerk gelernt habe, ist mein Geschäft nicht in einem Strohhutladen. Ebensowenig würde es meine Sache sein, Strohhüte zu machen, wenn ich guter Gründe halber dieses Geschäft zu Gunsten eines anderen aufgegeben hätte. Ich bin dann von der alten Pflicht befreit. Ich bin auf einen anderen Platz gestellt, und muß meine Aufmerksamkeit den neuen Forderungen zuwenden, Forderungen, die mich während des Strohhutmachens nicht berührten.

Ist dies nicht genau die Lage betreffs unserer Pflichten im gewöhnlichen Laufe des tagtäglichen Lebens, wobei das Gebot: »Tue

deine Pflicht« bedeutet, sich um seine eigenen Sachen zu kümmern, auf sein Geschäft zu achten und die eigene Arbeit zu Ende zu führen?

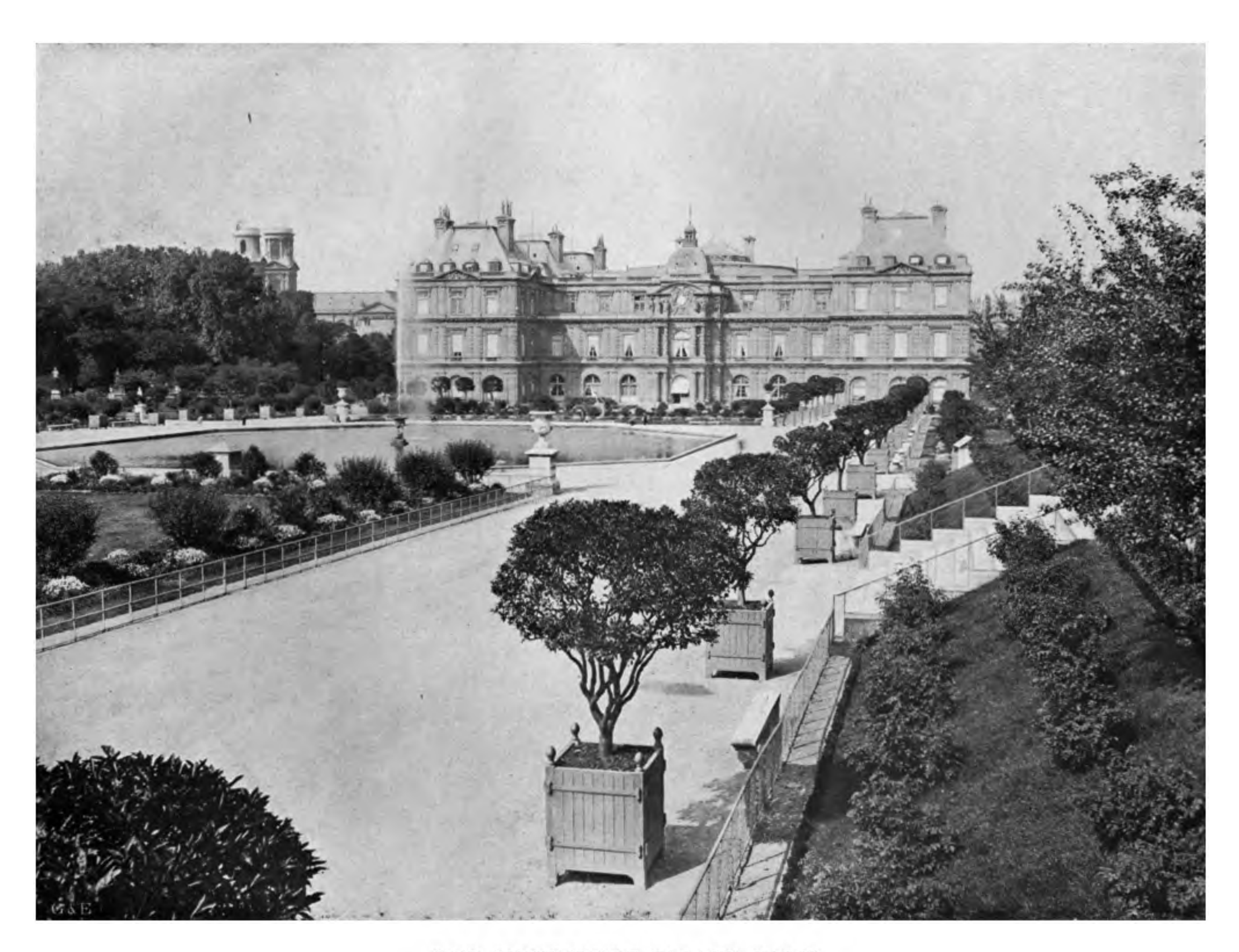
Gibt es Viele, die dies können oder tun wollen? Selten wird man finden, daß es der Fall ist. Die sich an die elementare Art der Pflichterfüllung halten, solcher sind gar Wenige. Doch wir wissen auch, daß durch diese demütige Unterordnung unter die tägliche Arbeit manch braver Mann und manche Frau Weisheit erlangt haben. Am Ende fanden sie, durch die Jahre der harten Arbeit entstanden, eine Krone für sich bereitgestellt, eine gleißende Krone, die zu ihrem Erstaunen mit Edelsteinen der Weisheit geschmückt war.

Neben diesem Weg läuft noch ein anderer Pfad des Dienens. Auf diesem muß die Weisheit selbst wandern, und niemand kann ihn beschreiten, ohne dieselbe bald wahrzunehmen. William Q. Judge sprach von diesem Pfad, als er die kraftvolle Forderung stellte: „Eine Kraft der Unterscheidung muß uns innewohnen, und die Pflege dieser Kraft wird uns in den Stand setzen, zu erkennen, was wünschenswert zu wissen ist."

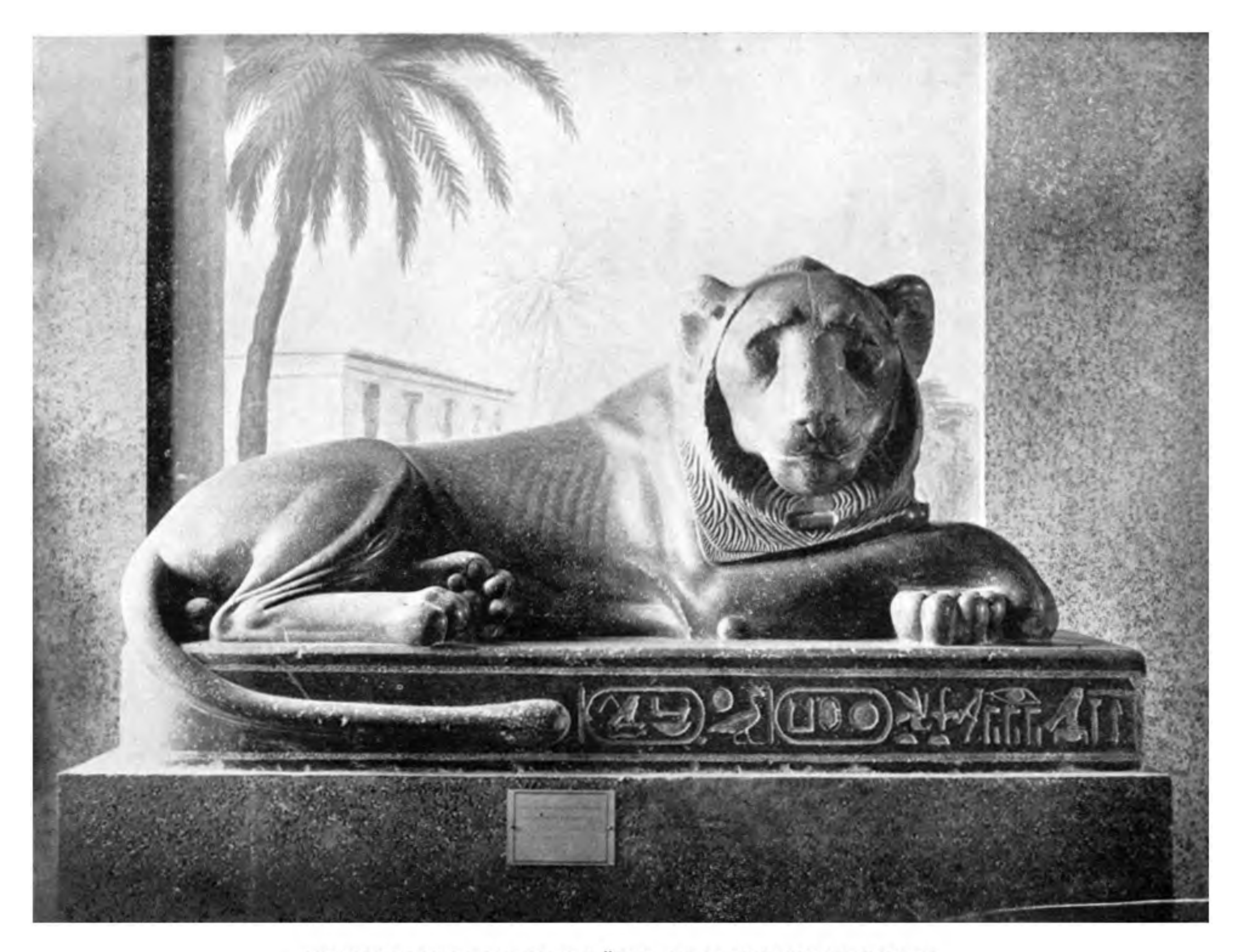
Unterscheidung? Ist Pflicht Unterscheidung? Ist die Ausbildung der Unterscheidungskraft die erste, die Hauptpflicht?

Sicherlich, wenn wir aus Mangel der Unterscheidungskraft in bezug auf Rede, Gewohnheiten, Gemütshaltung, Essen und Trinken, Liebhabereien, Zu- und Abneigungen der meisten von uns urteilen, dann ist das Erwerben der Unterscheidungsfähigkeit eine wichtige Pflicht.

Möchten wir vielleicht nicht rasch Weisheit einholen, indem wir ausgiebigen Gebrauch machen von dem Hinweis unseres weisen Führers William Q. Judge? Ohne ihn gleichen wir dem Manne, der den Schlüssel zum Tore nicht finden kann; er überspringt die Einfriedigung und hat auch Lust, denselben Weg wieder zurückzumachen. Öffnen wir das Tor vorschriftsmäßig — d. h. »denkend« — so bleiben wir sicher drinnen, denn wir finden dann die Gesellschaft der Weisen, die uns erwartet, die notwendigen Bücher zum Studium, die Antworten auf all unsere Fragen, ebensogut wie die genauen Unterweisungen über den zu gehenden Weg. Wir müssen Lernende sein.



DER LUXEMBURG-PALAST, PARIS



EGYPTISCHER GRANIT-LÖWE IM VATIKAN-MUSEUM

## UNSTERBLICHKEIT, von W. A.-H.



Das Problem der Unsterblichkeit, die Frage nach der Fortexistenz der menschlichen Seele hat seit Zeitaltern denkende Gemüter beschäftigt, und selbst in unseren Tagen gilt dieser heißumstrittene Gegenstand als ein Rätsel, dessen Lösung, wie man irrtümlicherweise glaubt, dem Menschengeiste nicht vergönnt sei.

Wenn wir uns um Aufklärung über diesen Gegenstand an die Vertreter der Kirchen wenden, dann wird uns von dieser Seite in der Regel der Bescheid, daß man über das Wesen der Seele und das Problem der Unsterblichkeit nichts Bestimmtes wissen könne, daß man sich vielmehr mit dem Glauben an die diesbezüglichen Kirchenlehren begnügen müsse und daß das Zweifeln an der »Wahrheit« dieser Lehren einen Mangel an »Glauben« bekunde, der eines eifrigen Kirchengängers unwürdig sei. Da uns die Kirche über die Natur der Seele nichts Stichhaltiges sagen kann, so müssen natürlich auch ihre Erklärungen über die Zustände nach dem Tode entsprechend unvollständig und widerspruchsvoll sein.

Was die wissenschaftliche Welt betrifft, so ist sie in zwei große Lager geteilt, nämlich in die materialistischen Monisten und in die Agnostiker. Die Monisten übersehen in ihrem Kampfeseifer die Existenz der im Menschen schlummernden höheren Kraft- und Bewußtseinsformen, die schon vor dem Körper existierten, vom Körperlichen völlig unabhängig sind und des Menschen wahre, dauernde Individualität ausmachen. Die andere wissenschaftliche Richtung, die Agnostiker, deren geistiges Haupt der bekannte Naturforscher Du Bois Reymond war, bekennen sich zu dem Kant'schen Standpunkt, daß man in bezug auf Gott, Seele und Unsterblichkeit nichts wissen könne. Ihr Glaubensbekenntnis gipfelt in der Formel *Ignoramus et ignorabimus:* „Wir wissen nichts und wir werden nichts wissen." Hieraus ergibt sich von selbst, daß man seitens der Agnostiker keine Aufklärung über das Schicksal der Seele erwarten darf. Immerhin wird der Standpunkt Kant's und der Agnostiker verständlich, wenn man bedenkt, daß noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit die Theosophischen Lehren, welche das Problem in ganz neuem Lichte erscheinen lassen, nur einem kleinen Kreis bekannt waren und diese Lehren allein den Schlüssel zur Lösung des Unsterblichkeitsproblems bieten.

Wir wollen nunmehr untersuchen, inwieweit die Behauptungen des Spiritismus stichhaltig sind. Der Spiritismus lehrt nämlich, daß beim Tode des Körpers die Seele frei wird und unter gewissen Bedingungen mit den Überlebenden in Verbindung und Verkehr treten könne. So wird unter anderem seitens der Spiritisten die Theorie aufgestellt, daß zu solchem Verkehr mit den Abgeschiedenen eine Mittelsperson, ein sogenanntes Medium notwendig sei, dessen Körper dem Geiste des Abgeschiedenen dann gewissermaßen als Sprachrohr dient. Es wird seitens der Spiritisten auch angenommen, daß der Verstorbene dem Körper des Mediums gewisse Fluide und feine Stoffteilchen entnehmen und sich auf diese Weise als Phantom oder »materialisierter Geist«, wie die Spiritisten es nennen, sichtbar und greifbar machen könne. Über diesen Gegenstand gibt es eine sehr umfangreiche Literatur, aus welcher hervorgeht, daß eine große Anzahl ernster Forscher sich mit dem Studium und der Erforschung der spiritistischen Tatsachen befaßte, daß es jedoch keinem dieser Forscher gelungen ist, endgültige Erklärungen hierüber abzugeben. Es wäre somit falsch und es hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man im Voraus allen Spiritismus als Täuschung und Betrug erklären. Freilich wird auf diesem Gebiet auch viel Schwindel getrieben, besonders wenn das Medium gegen Bezahlung arbeitet.

Während die Materialisten die spiritistischen Tatsachen rundweg ableugnen, erklärt die Kirche allen Spiritismus als Teufelswerk. Die Theosophie allein steht auf dem Boden der Objektivität und der unparteiischen Kritik. Die Theosophie nimmt dem Spiritismus den Nimbus des Übernatürlichen und erklärt, daß es sich hiebei um nüchterne, natürliche Vorgänge handelt, Vorgänge, die auf dem Wirken bisher unbekannter und unerforschter Kraftformen in Mensch und Natur beruhen. Die Theosophie warnt jedoch vor dem Experimentieren im Spiritismus und den Gefahren der Mediumschaft. Sie warnt vor dem Herumpfuschen auf unerforschten Gebieten und klärt uns darüber auf,

1.) daß der Spiritismus keine endgültige Lösung des Unsterblichkeitsproblems bietet, weil er viel zu unsicher und zu reich an bewußten und unbewußten Täuschungen ist,

2.) daß das Sichtbarwerden von Phantomgestalten geradesowenig ein Beweis für die Unsterblichkeit ist, wie das Auftauchen eines Bildes im Spiegel. Die Phantome lösen sich auf und vergehen, wie eben alles Zusammengesetzte.

3.) daß die Tatsachen des fälschlich sogenannten Spiritismus (denn er hat mit spiritus, das heißt Geist, nichts zu tun) schon dem frühesten Altertum bekannt waren, ja weit bekannter als den modernen Schulen, und daß alle großen Weisen vor dem Herumtappen in diesen unbekannten und gefährlichen Dingen warnten.

Das Gesagte zeigt, daß der Spiritismus kein sicherer Führer auf dem Wege zur Erkenntnis ist, und daß es besser ist, ihn links liegen zu lassen. Wer mehr über diese Punkte zu erfahren wünscht, dem sei das Studium der Theosophischen Handbücher II, V und VI besonders empfohlen.

*Aus dem Vorstehenden haben wir zur Genüge ersehen*, daß weder die Kirche, noch die Wissenschaft, noch die Lehren des Spiritismus uns jene Herz und Gemüt befriedigenden Aufklärungen zu bieten vermögen, nach welchen wir alle — als Wahrheitsforscher — doch so dringend verlangen. Und wir müßten wahrlich zweifeln, jemals dem Ziele näher zu kommen, wenn uns nicht in der Theosophie eine Lehre geboten wäre, die uns in die Lage setzt, selbst den Schlüssel in die Hand zu nehmen und das Heiligtum der Erkenntnis zu betreten. Theosophie allein zeigt uns den Weg. Sie macht der künstlich erzeugten und künstlich genährten, gänzlich falschen, veralteten Anschauung ein Ende, daß man über das Wesen und Schicksal der Seele nichts wissen könne, sondern auf blinden, unlogischen Glauben an von Menschen erklügelte Dogmen angewiesen sei. Sie widerlegt den im Volksgemüt festgewurzelten Irrtum, daß man über die Zustände nach dem Tode nichts wissen könne, weil noch keiner von den Toten zurückgekehrt sei. Theosophie klärt uns darüber auf, daß man der Lösung dieser Frage von einer ganz anderen Seite nahetreten muß und daß das Problem der Unsterblichkeit aufs innigste mit dem Problem des Bewußtseins verknüpft ist. „Mensch, erkenne dich selbst: ergründe das Problem des geistigen Bewußtseins und du enthüllst das Geheimnis des Todes."

Theosophie lehrt uns, daß beim eintretenden Tode der Mensch in einen ekstatischen Zustand übergeht, bei welchem das geistige Bewußtsein eine völlige Umwandlung und Verklärung erfährt.*) Das sogenannte Jenseits ist nach dieser Lehre nicht ein anderer Ort, sondern ein anderer Bewußtseinszustand. Gerade wie Kant sagt: „Die andere Welt ist nicht ein anderer Ort sondern eine andere

*) 1. Kor. XV. 51: Siehe ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.

Anschauung." Der »Himmel« ist also nicht über den Sternen, sondern es handelt sich vielmehr um den Übergang in einen höheren Bewußtseinszustand, der in unserer Lehre technisch mit dem Sanskritwort »Devachan« bezeichnet wird. Dieser Devachanzustand könnte verglichen werden mit einem langanhaltenden, äußerst intensiven Traum oder besser noch mit den Verzückungen eines begeisterten Musikers, der im Streben nach seinem Ideal die Außenwelt völlig vergißt und sozusagen in »höhere Sphären« entrückt wird.

So sagt der berühmte, niederländische Arzt van Helmont, ein Schüler des großen Paracelsus:

> Somit gibt es eine gewisse ekstatische oder verzückende Kraft, die, wenn sie einmal durch ein glühendes Verlangen und eine sehr lebhafte Phantasie geweckt oder angeregt wird, den Geist von dem Äußerlichen selbst zu einem nicht gegenwärtigen, weit entfernten Gegenstand hinzuversetzen vermag.

In der *Bhagavad Gita,* welche zu den herrlichsten philosophischen Schöpfungen zählt, finden wir in Kap. V folgende Stelle:

> Vereinigung mit dem höchsten Geist auf beiden Seiten des Todes (d. h. nicht nur im Jenseits, sondern auch schon im Diesseits) wird jenen zuteil, welche frei von Begierde und Zorn, mäßig, und in Gedanken beherrscht sind und welche das wahre Selbst kennen. Derjenige, dessen Sinne und Organe zusammen mit seinem Herzen und Verstand unter seinem Willen stehen, welcher sein Herz auf Erlösung konzentriert hat und stets frei von Begierde und Zorn ist: Dieser erhebt sich schon in diesem Erdenleben über Geburt und Tod.

In diesem kurzen Satz ist angedeutet, daß das Problem der Unsterblichkeit nicht durch Bücherlesen und Denken, bezw. Philosophieren, sondern nur durch die Entfaltung des geistigen Willens gelöst werden kann und ein solcher Mensch schon in diesem Leben über Tod und Wiedergeburt hinauswächst.

In seinen *Yoga-Aphorismen* sagt der arische Weise Patanjali, der Lehrer des großen indischen Philosophen Çankara, welcher das System des Vedanta begründete, Buch II, § 26:

> Das Mittel, den Zustand des Gebundenseins an die Materie (d. h. an den Körper) zu verlassen, ist vollkommene, unterscheidende Erkenntnis, beständig aufrechterhalten.

Hierzu bemerkt William Q. Judge:

> Das Wichtige hievon ist — unter anderem — daß der Mensch, welcher die Vollkommenheit geistiger Entwicklung erreicht hat, sein Bewußtsein in gleicher Weise aufrechterhält, während er im Körper ist, im Augenblick wo er ihn verläßt, und wenn er in höhere Sphären übergegangen ist; und in gleicher Weise setzt es sich ununterbrochen fort, wenn er die höheren Sphären

verläßt, wenn er in seinen Körper wieder eintritt und wenn er seine Tätigkeit auf der materiellen Ebene wieder aufnimmt.

Porphyrius, der Neuplatoniker, sagt:

Zur Vereinigung unserer Seele mit der Universalseele ist ein vollkommen reines Gemüt notwendig. Durch Versenken in uns selbst, vollkommene Keuschheit und Reinheit des Körpers, vermögen wir uns ihr zu nähern und in diesem Zustande wahres Wissen und wunderbare Kenntnisse zu erlangen.

Ein anderer berühmter Neuplatoniker, Plotinus, schrieb an Flaccus:

Du kannst das Unendliche nur erkennen durch eine der Vernunft überlegene Fähigkeit, indem du in einen Zustand eintrittst, in welchem du nicht mehr dein eng begrenztes Selbst bist, in welchem dir die göttliche Wesenheit zuteil wird. Dies ist die Ekstase, die Befreiung deiner Seele von allen irdischen Sorgen. Nur das Gleiche kann das Gleiche begreifen. Wenn du aufhörst vom Endlichen begrenzt zu sein, so wirst du eins mit dem Unendlichen.

Ein schönes Gegenstück hiezu finden wir im indischen Yajurveda:

Wenn ihn der Seher schaut, wie Goldschmuck strahlend, den Schöpfer, Herrn und Geist, die Brahmanwiege, dann gibt der Weise Gutes auf und Böses, Einsmachend alles in dem ew'gen Höchsten.

Hier wird gesagt, daß der Seher die »Brahmanwiege« erschaut. Brahman ist die durch das All sich ausbreitende, strahlende Urschöpferkraft. Hören wir nunmehr, was der Apostel Paulus über die höheren Erkenntnis- und Bewußtseinszustände sagt:

Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht; oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht; Gott weiß es) ward derselbige entzücket bis in den dritten Himmel. 2. *Korinther* XII, 2.

Und ich kenne denselbigen Menschen (ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es.) Er ward entzücket in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. 2. *Korinther* XII, 3, 4.

Ein »Mensch in Christo« ist einer, der mit Christos, dem »Logos« oder göttlich-kosmischen Bewußtsein, (dem Atman und Brahman der Indier) eins geworden ist. Der »Himmel« und das »Paradies« sind nicht Örtlichkeiten, sondern Bewußtseinszustände, in welche der Mensch schon zu Lebzeiten eingehen kann, vorausgesetzt, daß der geistige Wille die hiezu nötige Kraft erlangt hat. Paulus wußte also recht wohl, daß »Himmel« und Paradies erreicht werden können, solange man noch im Körper ist. Diese Anschauung deckt sich völlig mit der anderer philosophischen Schulen z. B. der Neuplatoniker, Kabbalisten, Souffi's, des Vedanta, Raja Yoga u. s. w.

Es wurde bereits erklärt, daß das geistige Bewußtsein in einen höheren Zustand, »Devachan« genannt, eingeht. In diesem Bewußtseinszustand, befreit von den einengenden Banden des Materiell-Körperlichen, durchlebt das spirituelle Ego des Menschen die Ideale, die Ziele seiner Sehnsucht, welche es zu Lebzeiten erfüllt haben. Der Zustand könnte, wie gesagt, mit einem überaus lebhaften, klaren Traum, in welchem wir unsere höchsten Ideale ausleben, verglichen werden. Alles, was uns zu Lebzeiten als höchstes Ziel vorschwebte, wird im Devachanzustand zum inneren Erlebnis, zur subjektiven Wirklichkeit. Die plastische, schöpferische, bildererzeugende Kraft der Seele — des höheren Manas — entfaltet sich zur vollen Tätigkeit. Diese schöpferische Gedankentätigkeit wird technisch »Imagination« genannt. Mit Bezug hierauf enthält das *Theosophische Handbuch VI* folgende schöne Stelle:

Das Hauptmerkmal von Devachan ist die intensive Kraft der Imagination, welche hier in Tätigkeit tritt. Die Imagination ist die höchste Kraft, welche wir besitzen; sie ist eine schöpferische Macht. Wie gering ist jedoch der Bruchteil, welchem erlaubt wird, auf Erden zur Entfaltung zu kommen! Und doch, wie sehr auch diese Kraft heute eingeengt und unterdrückt wird, so könnte doch ohne dieselbe nichts geschehen. Nicht nur der Künstler, der Dichter, der Mathematiker und der Erfinder, sondern auch der Geschäftsmann, der Organisator und der Staatsmann, sie alle müssen die Fähigkeit der Imagination (Vorstellungskraft, deren niedrigste Form die Phantasie ist) zur Anwendung bringen. Demjenigen, welcher keine Vorstellungskraft entfaltet, geht mehr als die Hälfte der Würze des Lebens verloren, während jene, welche ihre Imagination am stärksten betätigen, das höchste dem Menschen mögliche Glücksempfinden genießen. Aber im Vergleich mit dem, was die Seele im Devachan erfährt, sind die auserlesensten Schöpfungen unserer Imagination nur Spiegelbilder. Ein jeder, der seiner spirituellen Natur auch nur die geringste Gelegenheit zu wachsen gegeben hat, der die höchsten Freuden eines verfeinerten und gehobenen Lebens, Liebe zur Kunst, zur Poesie, zur Musik, zur Schönheit der Natur, edle Freundschaft, selbstlose, natürliche Zuneigung und Ähnliches gepflegt hat, dem wird ein reiches Devachan, in welchem all dieses Schöne im weitesten Bereiche zur vollsten Entfaltung gelangen kann, zuteil werden.

Den Schlüssel zur Lösung des Unsterblichkeitsproblems bildet ein Leben der Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung; auch muß der Forscher fähig werden, alle anerzogenen oder erworbenen dogmatischen Anschauungen beiseite zu schieben, alle materialistischen Vorurteile abzuwerfen.

Hören wir, was Katherine Tingley so treffend über diesen Punkt sagt:

Wer unter euch kann das Geheimnis des Todes erklären? Ich möchte diejenigen kennen, welche die Dogmen der Kirche wortwörtlich genommen haben und vollständig von denselben befriedigt sind; ich möchte noch diejenigen finden, welche dem Tod mit Wissen und Verständnis ins Auge blicken können. Laßt es mich öffentlich aussprechen, daß ich mit absolutem Wissen die Tatsache behaupte, daß Theosophie das Mysterium des Todes enthüllt. Aber kein Theosoph kann auch nur annähernd das Mysterium des Todes verstehen, bis er nicht Selbstdisziplin geübt hat und bis er nicht die falschen Ideen über den Tod, die er seit seiner Geburt aufgenommen hat, vollständig beiseite gelegt hat. Es ist unmöglich, das Gesetz auch nur annäherungsweise zu verstehen, wenn man nicht Vertrauen zu sich selbst gefunden hat, Vertrauen zu dem göttlichen Gesetz. Denn für den Theosophen bedeutet Tod Geburt; er ist Geburt.

So herrlich der Devachan-Zustand auch ist, so nimmt er doch ein Ende. Mit Bezug hierauf drückt sich William Q. Judge wie folgt aus:

Wenn die ganze durch die Seelenkräfte bedingte Zeitdauer im Devachan beendigt ist, dann fangen die magnetischen Fäden, welche das Ego mit der Erde verbinden, an, ihre Kraft geltend zu machen. Das Selbst (die Seele) wacht aus dem Traume auf, wird schnell einem neuen Körper zugeführt und sieht dann unmittelbar vor der Geburt für einen Augenblick alle Ursachen, welche es zum Devachan und zurück in das neue zu beginnende Leben führen, und da es weiß, daß alles dies gerecht ist und die Ergebnisse seines früheren Lebens bildet, so murrt es nicht, sondern nimmt das Kreuz wiederum auf sich und eine neue Seele ist wiederum zur Erde zurückgekommen.

Die Dauer des devachanischen Zustandes hängt von der Art und Stärke unserer Bestrebungen im Erdenleben ab. Wer hohe, geistige Ziele und Ideale anstrebt, der wird eines längeren, intensiveren und erhabeneren Devachans teilhaftig, eben weil die geistigen Kräfte *in ihm stärker tätig sind.* Wer nur wenige *ideale* Bestrebungen hat, der wird ein kürzeres und weniger lebhaftes subjektives Bewußtsein erlangen, und wer gänzlich im Materiellen und Sinnlichen versunken ist und ohne einen Gedanken an etwas Höheres dahinlebt, der wird beim Tode in einen Zustand der völligen Bewußtlosigkeit verfallen, aus dem die Seele erst bei der nächsten Wiederverkörperung erwacht. Dies zeigt, daß die bewußte Unsterblichkeit bedingt ist und zu Lebzeiten erworben werden muß. Wenn also irgend ein ausgemachter Materialist oder völlig gewissenloser Mensch behauptet, daß es für ihn keine Unsterblichkeit gibt, dann hat er von seinem persönlichen Standpunkt aus ganz recht. Er spricht damit nur eine unbewußte Prophezeiung aus. Das Geistig-Göttliche ist eben in ihm erloschen und bei der Auflösung ist nichts vorhanden

das eine Fortdauer seines Bewußtseins ermöglichen könnte. Er war schon zu Lebzeiten »geistig-tot«.

Laßt uns deshalb die praktische Bedeutung des Ideals klar erfassen, laßt uns nach Vereinigung streben mit den Kräften des Wahren, Guten und Schönen! Laßt uns Vertrauen haben in die unüberwindliche Macht des Göttlichen in uns! Je mehr wir das Höhere im täglichen Leben zum Ausdruck bringen, je mehr wir das Göttliche in uns selbst erkennen, desto klarer wird auch unser Blick für die großen Gesetze des Lebens. Dann — und nicht früher — wird uns das tiefere Verständnis erwachsen für die Worte unseres unsterblichen Goethe, wenn er seinen Faust sprechen läßt:

> Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht:
> Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;
> Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
> Auf, bade, Schüler, unverdrossen die ird'sche Brust im Morgenrot!

Willst du den Schritt zu willensstarkem Handeln wagen,
Mußt freudig du des Tages Last und Pflichten tragen.
Versuche dies zunächst bei allen kleinen Dingen,
So nach und nach wird dann dir Größeres gelingen.

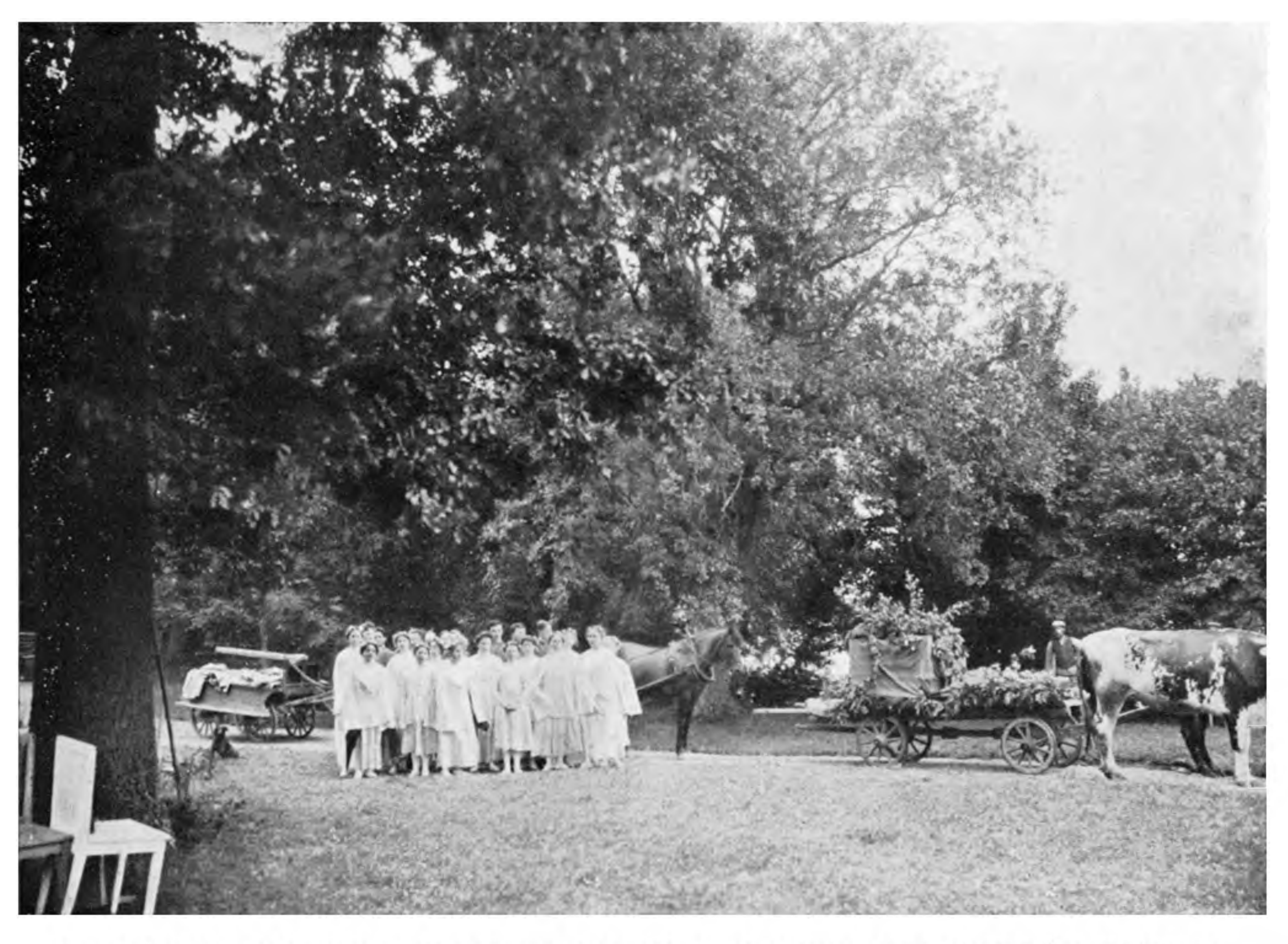
Viel Licht und Glanz enthält für uns das Erdenleben,
Wenn freudig wir mit off'nem Aug' den Blick erheben.
Die Schwierigkeiten, die uns werden sollen, schwinden;
Wir tragen leichter sie, wenn wir dies Wissen finden.

Du kannst Charakterstärke und Entschlossenheit erhalten,
Wenn du bei Kleinigkeiten Vorsicht lässest walten,
Wenn deine kleinen Fehler, einen nach dem andern,
Im Kampfe du besiegst auf deinem Erdenwandern.

*Nach Worten von William Q. Judge.*



RAJA YOGA-STUDENTEN IN EINER SZENE AUS DEM »SOMMERNACHTSTRAUM«
ZU VISINGSÖ, SCHWEDEN, 1913



ÜBERFÜHRUNG DES GRUNDSTEINS DER RAJA YOGA-HOCHSCHULE ZU VISINGSÖ, SCHWEDEN, ZU SEINEM BESTIMMUNGSORT UNTER DEM GESANG DER RAJA YOGA-STUDENTEN

# GELEGENHEIT

Von dem Augenblick an, als der Mensch beginnt, das Leben zu führen, das den Tod besiegt, leuchtet allüberall vor seinen Augen das Wort *Gelegenheit*. Es ist ein goldenes Glas, durch welches er jede Sache beschaut.

Was immer nun vor oder um einen liegt, jeder, zu jedem Augenblick bestehende Zustand bietet sich als eine Gelegenheit dar.

Zu einer gewissen Zeit, irgendwann und irgendwo, haben wir als Männer und Frauen einmal vollkommen zu werden. Vollkommene Männer und Frauen werden wir, wenn wir alle jene Gemüts- und Seelenkräfte, die nun als bloße Samen latent in uns liegen, in voller Blüte besitzen werden.

Nun gut, das Leben ist für jeden Sterblichen so eingerichtet, daß jede besondere Stunde, jeder besondere Umstand für jede dieser Kräfte eine Gelegenheit bietet, etwas für ihr Wachstum bereit zu haben. Der besondere Umstand mag wie eine unüberwindliche Schwierigkeit aussehen. In Wirklichkeit ist er immer eine Gelegenheit zu einem weiteren Schritt vorwärts.

Schmerz ist schwer zu tragen. Sehe ihn als eine Gelegenheit für die Entwicklung der Kraft an, Schmerz heldenhaft zu ertragen, worauf er zu einem Vorwärtsschritt dem Lichte zu für dich wird. Du bist an Willen gewachsen.

Es ist ein frostiger, unangenehmer Morgen; du fühlst dich mißgestimmt. Hier bietet sich dir wieder eine Gelegenheit für deinen Willen. Sage dem ersten, dem du begegnest, einen mehr als üblich freundlichen und wohlwollenden Guten Morgen!

Irgend jemand beleidigt dich. Ergreife dies als eine Gelegenheit, von ihm gütig zu denken! Auch er, wenn er es auch weniger wie du wissen mag, auch er ist ein Sohn des Lichtes. In ferner Zukunft werden er und du, einstmals an bestimmter Stelle, in vollerwachsener, glänzender Mannhaftigkeit zusammenstehen und auf diesen Augenblick zurückschauen.

Die ganze Zeit sehe vorwärts und vollbringe, was sich dir darbietet! Erfülle dein Gemüt mit dem Sinnen an die Gelegenheit, bis du nichts anderes mehr sehen kannst, und versuche zeitweise in deinem eigenen Herzen jenes große Herz der Welt zu fühlen, das immer bereit ist, dem Menschen zu helfen, der einen Versuch macht und jemand anderen zum Versuche bestärkt.

»Es ist niemals zu spät zum Bessermachen«, sagt ein altes Sprichwort. Versuche nicht zu flicken. Nehme ein neues Gewand, *nun*, und bei jedem Nun. *C.*

Aus *The New Way.*

## FRAGMENTE

AUS: DE OCCULTA PHILOSOPHIA, VON CORNELIUS AGRIPPA VON NETTESHEIM.

Die magische Wissenschaft, der so viele Kräfte zu Gebote stehen, und die eine Fülle der erhabensten Mysterien besitzt, umfaßt die tiefste Betrachtung der verborgensten Dinge, das Wesen, die Macht, die Beschaffenheit, den Stoff, die Kraft und die Kenntnis der ganzen Natur. Sie lehrt uns die Verschiedenheit und die Übereinstimmung der Dinge kennen. Daraus folgen ihre wunderbaren Wirkungen; indem sie die verschiedenen Kräfte mit einander vereinigt und überall das entsprechende Untere mit den Gaben und Kräften des Oberen verbindet und vermählt. Diese Wissenschaft ist daher die vollkommenste und höchste, sie ist eine erhabene und heilige Philosophie, ja, sie ist die absolute Vollendung der edelsten Philosophie.

Die magische Gewalt setzt nämlich beim Menschen eine große Würdigkeit voraus; denn unser Verstand, unsere höchste Geisteskraft, ist allein der Wundertäter in uns. Wenn nun dieser allzusehr in die Gemeinschaft des Fleisches versenkt und mit der sinnlichen Seele unseres Leibes beschäftigt ist, so verdient er keine Herrschaft über die göttlichen Substanzen und deshalb suchen viele vergeblich in dieser Kunst zu wirken. Wir müssen daher, wenn wir nach einer solchen hohen Würde streben, vornehmlich zweierlei betrachten: erstlich, auf welche Weise wir uns der fleischlichen Begierden und der materiellen Leidenschaften unserer Sinnlichkeit entledigen, und zweitens, auf welchem Wege und wie wir uns zur reinen, mit göttlichen Kräften ausgestatteten Geistigkeit erheben können. Ohne dieses werden wir nie mit Glück zur Erforschung der Geheimnisse und zur Vollbringung wunderbarer Wirkungen gelangen; denn darin besteht die ganze Würdigkeit, welche Natur, Verdienst und eine gewisse religiöse Übung verleihen.

In uns selbst liegt das Ergreifen und die Beherrschung aller Dinge. An der Ausübung dieser Macht werden wir jedoch durch die uns angeborenen Leidenschaften, durch falsche Einbildungen

und unmäßige Begierden verhindert. Sobald diese Hindernisse überwunden sind, ist die göttliche Kenntnis und Kraft plötzlich da.

VON DER GÖTTLICHEN MAGIE; VON FÜRSTABT JOHANNES TRITHEIM.

Willst du Magiam forschen, so mußt du dich vorher selbst erkennen. Es hat sich die ewige Weisheit Gottes so hoch bemüht, daß solche auch auf offenen Wegen und Straßen, ja an denen Toren, wo man zur Stadt eingeht, mit starker Stimme und Geschrei sich hören läßt, und in diesen Worten also ausbricht: „O ihr Albernen, wie lange wollt ihr albern sein? Wie lange wollt ihr meine Lehren hassen? Siehe, ich will dir meinen Geist und meine Worte kund tun.“ Aus dieser liebreichen Zurufung ist ja sattsam zu merken, daß der Allerheiligste seine Gaben so reichlich austeilt, insonderheit denen, die ihn darum bitten und anrufen, welcher uns ja nichts versagen will, noch viel weniger will er uns in Blindheit stecken lassen. Sondern Gott, der die Weisheit selber ist, gibt uns Erkenntnis und Verstand. Er erleuchtet unsere Augen, daß wir sehen können, unseren Mund, den Geschmack zu unterscheiden, der Zunge die Rede, er verschaffet den Geruch, das Fühlen und Gehen. Summa, unser ganzer Leib ist eine Vorstellung der großen Welt. Daher der Mensch mit Recht die kleine Welt also genennet wird, darin wohnet die unsterbliche Seele und herrschet darin.

Die Seele ist in ihrer Substanz ein magisches Feuer aus Gott, in welchem Feuer das Licht Jesus Christus muß offenbar werden, welcher ist des Lichtes Zentrum, also besteht die Seele aus einem hungrigen, magischen Feuer. Joh. 12, V. 46: Darum ist das Licht in die Welt gekommen, unser seelisches Feuer und den Feuergeist zu besänftigen, die Seele isset von diesem Lichtsgeiste, und dieser Geist muß der Seelen Speise sein und würket also magischer Weise aus dem Feuer das Licht in der Seele und wenn die Seele nicht aus Gott wäre und dessen Geist also eingeschlossen, so könnte sie solches Licht nicht an sich ziehen. Wenn nun deine Seele von diesem Lichte gespeiset wird, so muß dein ganzer Leib Licht werden in Christo. Luc. 11, V. 36. Deutr. 4, V. 24, welcher solches Feuer in dir besänftigen muß, daß du dermalen in demselben nicht verbrennest, denn merke, Gott ist ein verzehrend Feuer, ein Geist, der alles durchdringt. . . . .

Herrschest du nun über deine widrigen Affekten, so begreifst du alle Weisheit.

## HEIM- UND SCHULLEBEN vom Theosophischen Standpunkt*)

Wenn ich heute Abend den Gegenstand meines Themas zu behandeln versuche, so bitte ich Sie zu bedenken, daß ich als junge Studentin einer derartigen Sache in der kurzen Zeit nicht genügend gerecht werden kann. Jedoch werde ich versuchen, einige Ideale darzulegen, die seit meiner Kindheit, während dreizehn glücklicher Jahre, die ich auf Point Loma zubrachte, mit mir aufgewachsen sind. Diese Ideale lenken natürlich den Blick zu der großen Familie auf Point Loma, wo alle bemüht sind, ihr Leben zur Bestätigung ihrer Lehren zu gestalten, immer mit dem Versuche, das ideale Leben zum Leben der Welt zu machen. Ohne gewissenhaft bemüht zu sein, das richtige Leben zu führen und ohne dem herrlichen Beispiel unserer großen Lehrer zu folgen, kann ein Raja Yoga-Student seine Grundsätze nie zu irgendwelchem Wert machen. Ein Buch von Offenbarungen aber wird für ihn durch das Leben Jener geöffnet, welche das wahre Theosophische Leben führen. Ja, das wahre Theosophische Leben muß es sein, denn bei der Theosophie, wie bei allen sonstigen Dingen, gibt es Wahres und Nachgemachtes, und nur das Wahre allein bringt wirkliche Glückseligkeit.

Durch persönliche Verbindung mit dem Führer, welcher dieses große System gründete, habe ich es lieben gelernt, habe ich erfaßt, wie Theosophie eine lebendige Kraft im Leben Jener wird, welche sie lehren durch die Erkenntnis, die sie gewonnen haben, durch die Umsetzung der Lehren in die Praxis. Katherine Tingley sagt häufig, daß unser Bekenntnis nur dann irgendwelchen Wert hat, wenn wir auch das sind, was wir zu sein vorgeben. Für die Raja Yoga-Schüler, welche eben damit beginnen, verständnisvoll auf das Leben zu sehen, und welche versuchen, unter die Oberfläche zu blicken, läßt Theosophie bei der Tiefe und dem Bereich ihrer großen Lehren keine wichtige Tagesfrage unberührt. Besonders aber wird das hochwichtige Problem des Heim- und Schullebens durch die Theosophische Auslegung des Lebens nutzbringend erhellt. Mit Recht gestaltet die Theosophie das Heim zur Grundlage des nationalen Lebens,

*) Auf der Rückreise vom Internationalen Friedenskongreß auf Visingsö in Schweden, nach Point Loma, Kalifornien, veranstaltete Katherine Tingley mit ihren Schülern am 3. September 1913 abends zu London im Bechsteinsaal eine öffentliche Versammlung. Bei dieser Gelegenheit hielt Frl. Kate Hansen einen Vortrag, welcher hiermit auszugsweise wiedergegeben ist.

wodurch zugleich die Notwendigkeit erwiesen wird, diese Grundlage fest und dauernd zu machen. Denn kein Oberbau, wie blendend und eindrucksvoll er immer sein mag, kann feindlichen Einflüssen, wie solchen das menschliche Leben unterworfen ist, widerstehen, wenn er nicht auf einem Fundament von dauerhafter Stärke errichtet worden ist.

Beim Studium der Geschichte und beim Erforschen der Ursachen, die zu dem Untergange von Nationen führten, scheint es oft, als ob eine äußere Kraft das Männliche und Frische eines unverdorbenen Landes verdorben und vergiftet hätte. Aber, wer Theosophie versteht, weiß, daß ein Volk für solche schädliche Einflüsse unempfänglich gewesen sein würde, wenn nicht bereits innerlich ein zersetzender Strom am Werke gewesen wäre, der die moralischen Fasern geschwächt und somit ein Land für ein von außen kommendes Übel empfänglich gemacht hätte, das von der gleichen Natur ist, als das eigene.

Der einzige Weg, das Leben der Nationen zu reinigen, um zu vermeiden, daß eine der anderen moralisch Unrecht tut, und jede Einzelne für die Schwächen der Anderen unempfänglich zu machen, ist, ihr Leben an der Quelle, am eigentlichen Ursprung des nationalen Lebens zu reinigen: im Heim, so wie es im Raja Yoga geschieht. Hieraus ersehen wir, welche Rolle das Heimleben in dem Drama des menschlichen Daseins spielt. Woran liegt es, daß das Heim solche Macht hat, das Leben der zukünftigen Bürger zu gestalten? Weil es den Charakter der Kleinen während ihres zartesten Alters bildet, zu einer Zeit, wenn das Gemüt am empfänglichsten ist und am leichtesten durch rechte oder unrechte Beispiele und Regeln beeindruckt werden kann.

Es gehört wenig Nachdenken dazu, zu sehen, daß, wenn in allen Heimen die rechten Prinzipien und Ideale vorherrschten, wenn Mütter und Väter die wahren Beziehungen zwischen sich selbst und ihren Kindern kennen würden, sie in ihren Händen die Macht hätten, die Kleinen auf den Pfad der Selbstbemeisterung zu bringen. Wahrscheinlich wird den Kindern in ihren jungen Jahren durch fehlerhafte Beispiele im Heimleben mehr Schaden zugefügt, als sie in doppelt so langer Zeit unter richtiger Führung hätten überwinden können. Je früher ein Kind beeinflußt wird, seinen Charakter zu bilden, desto größer ist die Wirkung und Kraft der Erziehung. Ob nun diese Zustände durch Unwissenheit, Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit

verursacht werden, sie sind schwere Verstöße gegen das Höhere Gesetz, und der Mangel, diesen heiligen Verpflichtungen nachzukommen, muß Sorge und Leid zur Folge haben. . . .

Andererseits ist ein Heim, von der Art, wie es Theosophie als ein wirkliches Heim erachtet, ein wahrhafter Himmel auf Erden. Denn in der Tat: „Es gibt keinen Himmel und keine Hölle, es sei denn, der Mensch schafft den Himmel oder die Hölle in sich und für sich selbst.“ Das wahre Heim ist eine Weihe für alle, welche unter seinen Einfluß kommen. Es beschützt und bewacht die Schönheit des Lebens der Kinder und rottet die Fehler aus, welche, wenn sie ungestört verblieben, das Gute verdunkeln würden. Nicht nur dies, ein wirkliches Heim beantwortet eine der am meisten ungeklärten Fragen unserer Zeit — die Frage nach der Stellung der Frau. Ein ideales Heim gibt der Frau ihre edelste und würdigste Stellung und befähigt sie, wie dies nichts anderes vermag, ihre natürliche Rolle im Leben zu spielen, denn im Heim allein ist sie an ihrem Platz. Wie Theosophie sagt: „Laßt der Frau ihren rechtmäßigen Platz im Leben einnehmen, dann wird der Mann an den seinen kommen.“ . . .

Einige Nationen waren neben anderen Ursachen ihrem Untergange deshalb geweiht, weil die Frau erniedrigt wurde. Die heutigen Nationen können ihren Weg leicht verlieren, wenn die Frauen durch ihre eigene Unwissenheit und Unbesonnenheit wieder von ihren Plätzen weichen. Aber das Pendel muß hin- und herschwingen, bevor das Gleichgewicht erreicht wird.

»Das wirkliche Heim ist ein Tempel mit einem Altarfeuer der Wahrheit und Aufrichtigkeit, und es ist einer Mutter herrliches Recht, dieses Feuer zu beschützen und brennend zu erhalten.« Mögen die Frauen ihr Heim zu ihrer Welt machen und es beglücken mit all der Begeisterung, all dem Wissen, all der Kultur, die sie erwerben können. Durch die Erfüllung ihrer Pflichten und durch das Bestreben ihre Stellung zu läutern, reinigen sie ihre eigene Natur und arbeiten in Übereinstimmung mit den Gesetzen des Lebens. So schreitet ihre Entwicklung fort in Harmonie mit dem Universalen Plan, und unbekannte Licht- und Wissensquellen werden in ihrem eigenen Herzen erschlossen und weiter entwickelt. . . .

So gibt Raja Yoga der weiblichen Jugend auf Point Loma sowohl alle möglichen Vorteile dessen, was höhere Erziehung für Frauen genannt wird, als auch die gründlichste Schulung im

praktischen täglichen Haushalt und in wirtschaftlichen Erfahrungen; denn sein Ziel ist, einen ausgeglichenen Charakter und eine abgerundete Erziehung hervorzubringen.

Aber Raja Yoga bietet außerdem noch etwas weit Besseres. Es schließt nicht damit ab, nur für die materielle Seite des Lebens auszurüsten. Da Raja Yoga besonders auf Charakterentwicklung begründet ist, sichert es die spirituelle und mentale Entwicklung der Kinder in einer Weise, welche die Welt niemals zuvor kannte. Die Raja Yoga-Lehrer haben Theosophie zu einer Kraft in ihrem Leben gemacht. Dies gibt ihnen eine Einsicht in die menschliche Natur, welche sie befähigt, die in ihrer Obhut Befindlichen, für die sie Tag und Nacht arbeiten, auf Fehler hinzuweisen, deren Vorhandensein Andere nicht kennen. Denn Raja Yoga wirkt tiefer als nur auf die Oberfläche ein, und selbst das Gedankenleben der Zöglinge muß lauter und rein sein, wenn das Gemüt wachsam, klar und fähig sein soll, die führende Stimme der Seele zu empfangen und zu hören.

Wenn alle Schulen und Universitäten die Charakterentwicklung zu einem Teil ihrer Arbeit machen würden, dann würde der allgemeine Zustand der heutigen Jugend ganz anders sein. Aber wie es heute die Regel ist, verschwendet die Jugend nur zu oft ihre kostbarsten Jahre der Saatzeit des Lebens, und der Boden liegt entweder brach, oder was noch schlimmer ist, er wird mit Unkraut besät. Die Eltern sollten doch mit größter Sorgfalt darüber nachdenken, welchen Einflüssen sie ihre Kinder aussetzen, wenn sie sie in Schulen schicken, da sie nicht wissen, welche Zustände ihren Kindern dort begegnen können. Und die Pflichten des Lehrers sind weit größere, als den Kindern Aufgaben aus dem Schulbuch zu lehren.

Aber nicht genug hiermit, wie selten bestehen Harmonie und Zusammenarbeiten, Ähnlichkeit der Ideale zwischen Eltern und Lehrern? Eine Partei allein kann ihren Teil nicht tun, wenn die andere ihr nicht beisteht, wenn beide, Eltern und Lehrer, nicht beständig solche Ideale und solches Streben vor das Kindergemüt halten, die darauf hinzielen, das Seelenleben des Kindes aufzubauen. Weil die Lehrer geschult sein müssen, müssen sie auch Theosophie *leben,* ehe sie die Stelle von Hütern in einer Raja Yoga-Schule einnehmen können; denn das Raja Yoga-System kann nicht theoretisch oder aus einem Buche gelehrt werden. Es ist ein System, welches für jedes Kind und für alle Verhältnisse paßt. Es wächst täglich

und erweitert sich, um den anwachsenden mentalen und moralischen Nöten Jener zu begegnen, welche sein Licht suchen. Die vollkommene Liebe und das Vertrauen, welches die Kinder zu ihrem Lehrer haben, ist bei anderen Erziehungsmethoden nicht vorhanden, weil dort die gedeihliche Grundlage fehlt.

Wenige können sich vorstellen, wie wunderbar die Raja Yoga-Schule ist, oder was sie für Jene bedeutet, die darin leben. Es hat uns eine Vorstellung vom Familienleben gegeben, dank der uns durch unsere ergebenen Hüter zuteil gewordenen Beweise der Liebe und des Schutzes. Nirgendwo lernen die Kinder so leicht und unter solch angenehmen Verhältnissen; denn dadurch, daß das Gemüt rein gehalten wird, ist es besser bereit, zu ergreifen, was ihm dargeboten wird, und bahnt sich seinen eigenen Weg in die höheren Reiche des Gedankens und der Inspiration. Für uns scheint es der Vorbote des Goldenen Zeitalters zu sein; es erinnert uns an längst vergangene Zeiten, wo die Götter auf Erden wandelten und den Menschen Weisheit lehrten. Diese Zeit kommt wieder. Eine Schule der Weisheitsreligion der Zeitalter ist gegründet worden. Theosophie hat uns Lichtblicke gegeben davon, was ein spirituell erleuchtetes Heim bedeutet.

Bei sich fange jeder an und er wird viel zu tun finden.

*Goethe.*

Das erste und wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu beherrschen sucht.

* * *

Es gibt in der moralischen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt.

*W. v. Humboldt.*

Wer mit dem Leben spielt,
kommt nie zurecht;
wer sich nicht selbst befiehlt,
bleibt immer ein Knecht.

*Goethe.*



EINE MUSESTUNDE IN DER KUNSTSCHULE ZU POINT LOMA
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER POINT LOMA CALIFORNIEN



INNENRAUM IM NORDHAUS ZU POINT LOMA

# WÜRDIGUNG DES RAJA YOGA-SYSTEMS*)

Als einer, der einen Posten als Lehrer im Raja Yoga-Colleg in Point Loma begleitet, hatte ich viele Gelegenheiten, dieses wunderbare System zu studieren und seine Resultate zu beobachten. Ich betrachte es als ein Privilegium, mein Zeugnis zu jenem der Lehrerschaft des Collegs hinsichtlich des Wertes von Raja-Yoga und des Unterschiedes zwischen diesem Erziehungssystem und anderen hinzuzufügen.

Während in gewöhnlichen Schulen die Regel gilt, die Fächer, welche studiert werden sollen, in einer gewissermaßen halb-feindseligen Weise zu betrachten, wobei den Worten *Pflicht*, *Studium*, *Lektion* u. s. w. eine mehr oder weniger unbestimmte Empfindung des Verhaßtseins entgegengebracht wird, finden wir beim Raja Yoga-System, daß solche Worte einen Sinn von Schönheit und Würde mit sich führen. Mit der Idee der Pflicht verbindet man die Idee der Freude, und die verschiedenen Zweige des Studiums werden in der Regel als die vielen Wunderländer angesehen, die zu erforschen sind. Es herrscht ein Ton der Begeisterung, welcher sowohl das Heimleben als auch das Schulleben der Kinder durchdringt, eine Begeisterung, die in bezug auf Betragen und beim Studium zum Ausdruck kommt.

Bei den literarischen Fächern, welche zu lehren das Privilegium des Schreibers dieser Worte ist, konnte man sehen, wie sich die Schüler unter dem Einfluß von Raja Yoga ihren Studien auf eine ganz neue Weise nähern. Es wurde ein Enthusiasmus entfaltet, um die großen Werke, und zwar vielmehr vom spirituellen oder künstlerischen Standpunkt, als lediglich in akademischer Hinsicht, zu erforschen, ein wahrhaft kritischer Geist gezeigt, kritisch im höchsten und besten Sinne des Wortes; es wurde ein Eifer an den Tag gelegt, im feinsten poetischen oder im Prosastil eine Initiation in die Welten der Schönheit zu finden; es wurde Disziplin im Denken und im Leben aufrecht erhalten — mit anderen Worten, ein Verlangen gezeigt, um gleich an die Wurzel, an das Herz und Ziel des Studiums der großen Literatur zu gelangen. Dies ist ein Charakteristikum des Raja Yoga-Systems in seiner Anwendung auf intellektuelle Studien; das Ziel besteht nicht darin, lediglich das Gemüt mit Tatsachen zu belasten, sondern dem Schüler zu wahrer Kultur zu verhelfen. Bei diesem Ziele ist der reichste Erfolg

---

*) Siehe auch Nr. 5 u. 6 dieses Jahrganges.

gewährleistet. Die Resultate in bezug auf Literatur und Kunst der Zukunft versprechen in diesem Sinne erstaunlich zu werden. Und doch bildet dies nur eine Facette des glorreichen Systems.

Der Unterricht im Raja Yoga-Colleg verhilft deshalb zu beständiger Begeisterung.

*Kenneth Morris.*

* * *

Die Entwicklung der Unterrichtsmethoden ist ein Gegenstand, worüber viel gesagt werden könnte, und es ist sehr interessant den Fortschritt zu beobachten, der gemacht wurde seit den früheren Tagen monotonen Brütens über trockenen Büchern und dem ausgeprägten Verlangen nach Erholung seitens der Kinder. In gewöhnlichen Schulen befinden sich jedoch die Kinder immer noch in den alten Geleisen, weil sie der individuellen Berührung mit den Lehrern und geeigneter Aufsicht während des Verkehrs untereinander ermangeln. Die Bedingungen sind noch ungünstig, und wenn auch die Lehrer noch so ernste Absichten hegen, so fehlt ihnen doch die Weisheit, das, was den Kindern wirklich nottut, an der Wurzel zu erfassen.

Gerade das Gegenteil sind die Bedingungen in Point Loma, an der Raja Yoga-Schule. Die Lehrer, genügend an der Zahl, um jedem Kinde reichliche Sorgfalt angedeihen zu lassen, haben selbst eine einzigartige Führung, wie sie nirgendwo besteht, und jedwede mögliche Unterstützung in der Entfaltung der höheren Natur des Kindes wird durch die Umgebung gewährt. Diese Tatsachen allein bedeuten eine Quelle zur Befreiung von Besorgnis und zur Beglückung für jene Eltern, welche das Beste für ihre Kinder erstreben und dies in den Raja Yoga-Schulen finden.

Sehr viel darüber zu sagen, wie die Methoden in diesen Schulen angewendet werden, würde unmöglich sein. Die Resultate erläutern an sich die unvergleichlichen Erfolge. Alle Jene, die das Privilegium haben, als Lehrer helfen zu dürfen, sehen diese Resultate bei ihrer täglichen Arbeit. Der mentale Ausgleich und die Selbstkontrolle der Kinder zeigen sich in allem, was sie tun. Sie nehmen eine schwierige Aufgabe mit freudigem Mut auf und würdigen den Wert geduldigen Bewältigens von Hindernissen. Jedwedes Ding interessiert sie; jedes neue Thema bildet für sie ein unerforschtes Reich der Freude, das ihre Imagination und ihre Originalität anregt. Bei

meinem Verkehr mit den Kindern im Kunst-Unterricht bin ich über ihre Konzentration, über ihre Ausdauer und über den gewaltigen Fortschritt, den sie machen, oft in Verwunderung geraten. Es ist eine Freude, sie zu lehren. Der Lehrer nähert sich den Klassenräumen mit einem Vorgefühl von leuchtenden, freudigen Gesichtern und gehobenen Gemütern. Die alte Idee von Eintönigkeit, die mit dem Schulleben verknüpft erscheint, ist für immer verschwunden aus den Gemütern Jener, welche sich so glücklich nennen können, an den Raja Yoga-Schulen in irgend einer Weise teil zu haben.

*Edith White,* Lehrerin für Kunst.

* * *

Als Raja Yoga-Lehrerin in Point Loma fühle ich, daß in den Herzen vieler Eltern ein starkes Verlangen nach einem Erziehungssystem für ihre Kinder bestehen muß, welches kein Experiment mehr darstellt, sondern sich als erfolgreich erwiesen hat und durch seine Resultate Vertrauen und Überzeugung abgewinnt.

Diesem Verlangen kann Genüge geleistet werden. Meine Erfahrung in der Raja Yoga-Schule hat mir den Beweis erbracht, daß die allgemeine Schulung der Kinder höherer Art ist, wobei jedoch die Entwicklung des Charakters von erster und höchster Wichtigkeit ist. Die Kinder lernen sehr bald die Zweiheit ihrer Natur beachten, infolgedessen sich ein Prozeß der Umwandlung bemerkbar macht. Die Selbstsucht und das Persönliche machen der Selbstlosigkeit und dem Unpersönlichen Platz. Eine Hingabe an Ideale und Prinzipien wird lebendig. Willensstärke, scharfes Wahrnehmungsvermögen, ein hoher Grad von Intelligenz, Liebe zur Wahrheit und Schönheit runden den Charakter.

Als Lehrerin hatte ich Gelegenheit zu lernen, daß die Mutter, welche für die höhere Entwicklung ihres Kindes Verlangen trägt und sein Heranwachsen liebevoll und weise hütet, eine höhere Erkenntnis in bezug auf das, was das Kind wirklich benötigt, erlangt. Sie beobachtet, daß der Fortschritt des Kindes auch auf sie zurückwirkt. Ihre Sympathie und ihr Verstehen wirken andererseits wie eine lebende Kraft, welche eine neue Freude und Fröhlichkeit erweckt, wodurch das Kind in seinem besten Bestreben gekräftigt wird. Eine solche Mutter wird sich zu der Erklärung veranlaßt fühlen, daß sie eine klarere Einsicht und das Gefühl einer neuen Liebe

gewonnen hat; daß sich eine neue Hoffnung, ein reinerer Ton in ihrem Wesen schwingt. Während sie sich nach dieser Richtung entfaltet, macht sie die Wahrnehmung, daß ihr innerer Zustand eine mächtige Rolle in der Entwicklung des Charakters ihres Kindes spielt.

Die Liebe der aufrichtigen Mutter kann jeden Gedanken und jede Tat des Tages zu einem Gebet werden lassen. Sie kann sich vorbereiten, mit ihrem Kind nur im Sinne eines höheren Lebens zu verkehren. Auf diese Weise wird ein Geist der Heiligkeit das Wesen beider durchdringen; ihre Atmosphäre wird wie mit Weihrauch, Licht und Lilien angefüllt erscheinen. Zu geeigneter Zeit wird der Mutter die Erkenntnis werden, ihr Kind als ein Produkt der Zeitalter, als tatsächlich den Zeitaltern angehörig, zu betrachten. Von nun an wird das Kind imstande sein, dieser höheren Mutterschaft eine liebevolle, eifrige Verehrung zu widmen.

Das Kind ist wie eine Gabe der Götter, und auf der Mutter ruht die Verantwortung sorgfältiger Pflege, um der göttlichen, inneren Kraft zur Offenbarung zu verhelfen. Ein Altar des Gewissens und des Mitleids baut sich im Herzen des Kindes auf. Gehorsam gegenüber der noch kleinen Stimme wird zum Gesetz seines Wesens; Selbstkontrolle krönt die Anstrengung.

Das Band der Einheit innerhalb der Familie wird gestärkt. Das Heim wird durchdrungen von einer reineren Liebe und einem süßeren Frieden. Wo immer Seelen in dem wahrhaftigen, ewigen Teil ihres Wesens leben, sind sie unlösbar miteinander verbunden.

Demzufolge wird die Frauen und die Eltern der Zukunft eine heiligere Freude erwarten. Das Raja Yoga-System der Erziehung entwickelt einen höheren Typus der Menschheit, von welchem mit der Zeit zu hoffen ist, daß er unsere gegenwärtige Umgebung und sozialen Verhältnisse entsprechend verändern wird, damit die Seelen mächtiger Helden, Patrioten, Dichter und Künstler, welche jetzt im Schlafe liegen, in das Erdenleben zurückgerufen werden, um der Menschheit wieder einmal zur Verwirklichung einer glorreichen Männlichkeit und Weiblichkeit zu verhelfen. Die Seele des Lebens wird wieder auf Erden, das goldene Zeitalter wird wieder aufgerichtet sein.

*Rose Winkler, M. D.* Lehrerin der Physiologie
in der Raja Yoga-Akademie (Mädchenklasse).

# AUS DER ZEIT FÜR DIE ZEIT

**Bücher- und Zeitschriften-Schau**

Von seiten des Weckruf-Verlags Weimar lief eine kleine, aber beachtenswerte Abhandlung Richard O. Koppins *Grundlagen zu einer Philosophie der Relation* ein. Wie der Verfasser selbst sagt, hat er, unbeirrt durch all die zahlreichen Systeme, stets seinen eigenen Weg genommen, jederzeit nach dem tastend und suchend, was ihm mit intuitiver Bestimmtheit, zuerst allerdings in nur unklaren, verschwommenen Umrissen vorschwebte, bis sich ihm in Schopenhauer die Basis bot, die geeignet war, seinen Ideen den Durchbruch zu erleichtern.

Koppins Darlegungen verraten ernstes, unabhängiges Schaffen auf philosophischem und metaphysischem Gebiet. An die Erkenntnistheorie Kants und Schopenhauers anknüpfend, folgt er letzterem bis zu dem Momente, wo er den »Willen« als das »Beharrende«, das »Ding an sich« setzt, wo der Wille ihm zum metaphysischen All-Einen wird, und wo das Problem von der Verneinung des Willens zum Leben seine Verarbeitung zu einer Ethik erfährt. Hier macht er Halt und wirft die Frage auf: „Wie, wenn der Wille nun nicht das Beharrende wäre und der Begriff des Willens überhaupt sich als nur abhängig von unserem Bewußtsein erwiese?" Der Behandlung dieser Frage sind seine Darlegungen gewidmet.

Zwischen Koppins Ideen und den Lehren der offiziellen Theosophischen Schule bestehen zahlreiche Berührungspunkte; so z. B. wenn er sagt: „Himmel und Hölle tragen wir in uns zu aller Zeit." Auch besitzt seine Arbeit einen nicht zu unterschätzenden ethischen Gehalt, wie man ihn sonst bei den Erzeugnissen moderner Literatur mehr und mehr vermißt. Die Theosophische Idee Universaler Bruderschaft kommt besonders in Koppins Lehrsatz zur scharfen Ausprägung: „Strebe darnach, dem moralischen Gefühl in dir entsprechend, die Konstellationen der Relation in dir und um dich zu verbessern, und du verbesserst dich und die ganze Welt. . . . Aber wie wenige sind unter uns, die auch nur das Geringste für die Nachwelt tun, kaum daß sie zur Verbesserung ihrer eigenen Relation beizutragen sich bemühen! Sie kriechen wie die Blindschleichen durchs Leben dahin, ohne Sinn für die Mitwelt, geschweige denn für die Nachwelt."

Den erkenntnistheoretischen Standpunkt Kants, welchen auch Koppin einnimmt, teilt die Theosophische Schule bekanntlich nicht. Sie lehrt vielmehr, daß die Grenzen menschlicher Erkenntnis erweitert werden können. Wenn Koppin z. B. die Anschauung vertritt, daß bisher noch niemand logisch nachzuweisen vermochte, woher dieses Verantwortungsgefühl, das Gewissen, in uns stammt und daß jeder Versuch einer Lösung von vornherein scheitern muß, so möchten wir auf den kürzlich im *Theosophischen Pfad* erschienenen Aufsatz »Die gesprungene Saite des Christentums« verweisen, worin angedeutet wurde, daß das Gewissen das Resultat langer Perioden der Wiederverkörperung der Monade (Atma-Buddhi-Manas) ist. Zum richtigen Erfassen des Problems ist nicht nur ein gründliches Studium der Lehren, wie sie die offizielle Theosophische Schule zu Point Loma vertritt, nötig, sondern auch praktische Erfahrungen im Raja Yoga, der allein zur Lösung transzendentaler

Probleme führt und zur Entfaltung von Erkenntnisfähigkeiten, welche weit über jenen des Gehirngemütes stehen und durch Philosophieren allein nicht erlangt werden können.

Immerhin bietet Koppins Schrift viel des Anregenden, und niemand wird sie ohne inneren Gewinn aus der Hand legen.

*W. A.-H.*

* * *

**THE THEOSOPHICAL PATH, herausgegeben von Katherine Tingley, Point Loma, Kalifornien**

Die Januarnummer ist wohl eine der interessantesten dieser hervorragenden Zeitschrift. »Saint Germain am französischen Hofe« von P. A. M., dieser Artikel führt uns die bemerkenswerteste und geheimnisvollste Figur vor Augen, den Grafen Saint Germain in der Zeit Frankreichs vor der französischen Revolution. Hiermit wird eine Serie von Artikeln begonnen, welche eingehende Auszüge aus dem Tagebuch Madame d' Adhemars bringt, welche unter dem Titel *Souvenirs sur Marie Antoinette* veröffentlicht sind. Der Verfasser des vorliegenden Artikels sagt: „Durch das ganze Buch läuft ein Faden des wunderbaren Voraussehens des berühmten Grafen, das, wie er wußte und sagte, von Marie Antoinette nicht gewürdigt wurde, bis es zu spät war. Es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, daß, wenn sein Rat beachtet worden wäre, sich die Greuel und Schrecknisse der Revolution niemals ereignet hätten; aber Marie Antoinette hatte kein Wissen und konnte nicht glauben. Dieser außergewöhnliche Mensch, dessen sich eine alte Dame am französischen Hofe im Jahre 1710 als eines Mannes in mittleren Jahren erinnerte, der, wenig verändert von einer ihm befreundeten Gräfin im Jahre 1822 gesehen wurde, und der erklärte, er werde 1875 nach Europa zurückkehren, war über zwanzig Jahre lang ein intimer Freund des großen Ludwig XV. und war von diesem Monarchen mit mancher schwierigen Mission betraut, wenn es galt, politische Fesseln zu lösen. Es wird uns zu verstehen gegeben, daß Ludwig XV. wohl wußte, wer der Graf war und weder Lächerlichmachen noch Herabsetzung desselben duldete."

Professor F. J. Dick beginnt seine »Studien im Symbolismus« unter dem Titel »Die Dorische Ordnung in der Architektur«, ein wertvoller Beitrag sowohl vom Standpunkt des Symbolismus als auch der Architektur. Der Artikel beginnt wie folgt: „Robert Louis Stevensohn weist in seinen Memoiren von *Fleeming Jenkin* darauf hin, daß Professor Jenkin einmal drei Nächte in einer Woche mit Dr. Bell darauf los arbeitete, eine gewisse geometrische Methode für die griechischen Architekturverhältnisse herauszubekommen, nachdem Dr. Bell darauf gestoßen war, daß bestimmte geometrische Schnitte die Verhältnisse der Dorischen Ordnung gäben." Der Verfasser führt aus H. P. Blavatskys großem Werk *Die Geheimlehre* das außerordentliche Wissen, das die Alten besaßen, wie folgt an: „Mögen sie sich zu solchen Werken wie jenen des Vitruvius Pollio der Augustinischen Zeit, in der Architektur z. B. wenden, in welchen alle Proportionslehren *von altersher in der Initiation gelehrt wurden,* wenn sie sich mit der wahrhaft göttlichen Kunst bekannt

machen und die *tiefe, esoterische Bedeutung, die in jeder Regel und in jedem Gesetz der Proportion verborgen liegt,* verstehen wollen . . ."

»Individualität und Persönlichkeit«; der Verfasser, H. T. Edge, sagt im Hinweis auf die Wechselseitigkeit, mit der diese beiden Worte gewöhnlich gebraucht werden, daß „sie in der Theosophischen Sprache eine getrennte und sich gegenüberstehende Bedeutung haben und genauen Unterscheidens bedürfen. Die Individualität ist das Selbst, das Ego, das durch die Zyklen der Wiedergeburt fortbesteht; sie ist der wahre Mensch, das wirkliche Ich. Die Persönlichkeiten sind die zeitweiligen Masken, welche die Individualität während der Perioden ihres Erdenlebens trägt."

In einem reizend geschriebenen, mit feinen Bildern geschmückten Artikel schildert Carolus »Sevilla, die Perle Andalusiens«, von der Valdes sagt: „Sie ist für mich stets ein Symbol des Lichtes gewesen, die Stadt der Liebe und Freude." — Reverent S. J. Neill setzt seine interessante Artikelserie über Australien fort, welche ebenfalls mit prächtigen Bildern geschmückt ist. — Weitere, speziell bemerkenswerte Artikel dieser Nummer sind »Lady Anne Conway« von Dr. F. S. Darrow, worin deren enge Freundschaft mit F. H. van Helmont und Dr. Henry More geschildert wird. Der Artikel zeugt von tiefem Forschen in den Schriften dieser beiden großen Mystiker. Ferner enthält die Nummer: »Die Mysterien von Eleusis«, von Lilian Whiting; »Ausgleichung«, ein behorchtes Zwiegespräch, von H. C., und »Excelsior«, von R. W. Machell.

Neben den erwähnten Illustrationen zieren das reichhaltige Heft noch Ansichten aus Holland, Japan und Schweden, sowie eine ausgezeichnete Reproduktion der Ansicht der Bridal Veil Wasserfälle im Yosemite Park.

* * *

**DER RAJA YOGA-MESSENGER, illustrierte Monatsschrift, der höheren Erziehung der Jugend gewidmet,**

erscheint in diesem Jahre, im zehnten Jahrgange, in neuer, prächtiger Ausstattung mit vermehrter Seitenzahl. Eine künstlerische Zeitschrift von allgemeinem literarischen Interesse, erfreut sich dieser »Bote« aus der Raja Yoga-Hochschule zu Point Loma, sowohl bei der Jugend aller Altersklassen, als auch bei Erwachsenen größter Beliebtheit und wird in den gebildetsten Kreisen der ganzen Welt gelesen. Jede Nummer enthält eine Fülle von lehrreichen, interessant behandelten Artikeln aus der Literatur, Geschichte, Biographie, Kunst und Musik, Wissenschaft, dem Forschungs- und Erfindungswesen, ferner Naturstudien und Reiseberichte, mit zahlreichen Illustrationen. Daneben findet man reizende Erzählungen für die kleine Jugend und unterhaltenden Lehrstoff für das forschende Gemüt älterer Knaben und Mädchen zur Vorbereitung für das Leben.

Der Preis dieser einzigartigen Monatsschrift ist für Deutschland bei freier Postzustellung Mark 5.75 pro Jahr. Zu beziehen vom *Business Manager, Raja Yoga-Messenger,* Point Loma, Kalifornien, U. S. A., oder vom Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie, Nürnberg, Vestnertorgraben 13.

# Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

## ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.